

# Harzer Westbote

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Wesenskreis harmonisch 1** Markt einschließlich Bringerlohn, bei Selbsthaltung 90 Pfennig. Eschichtl. wöchentlich 10 Pfennig und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, den unteren Bötzen und Agenturen entgegen genommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2014. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Rautenberger, S. u. H. D. Fernamtstr. für 40 St. Wernigerode, Markt Wollentz, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt u. Postamt Karl Treff, Markt in Halberstadt.

**Anzeigenkreis** die nächstgelegene Kolonialzeitung oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Retenzeitung 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebildet ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine besondere Vereinbarung werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Sonntag 48 (Fernruf Nr. 2014), Postfachstraße Wernigerode 4528 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 82

Dienstag, den 9. April 1929

4. Jahrgang

## Etat-Kompromiß und große Koalition.

Es hat den Anschein, daß die gegenwärtigen Reichshaushalts-schwierigkeiten nicht den Sturz, sondern im Gegenteil eine Festigung der gegenwärtigen Reichsregierung herbeiführen werden. Zunächst das Etat-Kompromiß: Die Etats-Vorläufe, über die sich in den letzten Tagen die Sachverständigen der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Deutschen und Bayerischen Partei und der Demokraten geeinigt hatten, wurden am gestrigen Sonntag dem Kabinett vorgelegt, das unter dem Vorbehalt des wieder genauen Reichsanwalt Hermann Müller zusammengetreten war. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das Reichskabinett beschlossen, „nach eingehender Prüfung im Hinblick auf die gesamtstaatlichen Notwendigkeiten, insbesondere die rasche Erledigung des Etats, unter Zurückstellung seiner Bedenken auf den Boden dieser Vorläufe zu treten“.

Woran die Vorläufe im einzelnen bestehen, dürfte authentisch wohl erst in den nächsten Tagen mitgeteilt werden. Unschwer ist bis her, daß die Koalitionsparteien sowohl auf die Erhöhung der Biersteuer und der Erbschaftsteuer verzichtet worden sind.

Wie die 180 Millionen gepart werden sollen, darüber teilt heute der „Hugenberger „Montag“, mit, daß man vor allen Dingen zunächst die Ausgaben für repräsentative Zwecke gespart hat. Des weiteren seien Streichungen von 45 Millionen beim Reichsarbeitsministerium, 27,2 Millionen beim Reichsfinanzministerium und 45,5 Millionen beim Reichsfinanzministerium erfolgt. Auf dem Wege des Reichsfinanzministerium auf den Neubau mehrerer Finanzämter verzichtet werden. Die 45 Millionen, welche beim Reichs- arbeitsministerium eingespart werden sollen, beziehen sich angeblich auf die produktive Erwerbslosenfürsorge. Das war allerdings eine sehr bedenkliche Konzeption. An den Mitteln der Arbeitslosenfürsorge sollte nicht gespart werden.

Es scheint, daß das Etat-Kompromiß nunmehr auch eine festere Bindung der Regierungsparteien zur Folge haben wird. Lebensfalls äußerte sich der Vorsitzende der vorkapitulierenden Reichsstaatsrat, Dr. Schöler, dessen Reden bisher stets auf die Forderung der großen Koalition abgefaßt waren, am gestrigen Sonntag in Wernigerode wachsam. Er sagte dort: „Ich lehne, der nicht gerade als begeisteter Freund der großen Koalition angesehen werden kann, habe seit Mai vorigen Jahres immer wieder betont, daß zunächst eine andere Wehrheitsbildung im Reich als die der großen Koalition nicht möglich ist. Wir müßten uns deshalb, wenn wir den Sinn des Parlamentarismus in der Bildung einer starken, unabhängigen Regierung sehen, zum Eintritt in die große Koalition bereit erklären.“

Kein Wort mehr von Vorbehalten und Hinweisen auf Brechen, sondern ein rundes und nettes Bekenntnis zur großen Koalition. Das hat zwar lange gedauert, aber es ist erfreulich, daß die Koalition sich endlich Bahn gebrochen hat.

## Vier Arbeiter getötet.

Bei Arbeiten im Braunkohlenbergbau verunglückt.

Frankfurt a. M., 8. April. (E. B.) Am Sonntag verunglückte sich im Braunkohlenbergbau in Finthenberg ein schwerer Unfall. Die Direktion des Wertes hatte Auftrag zum Bau eines Wasserlaufkanals erteilt, der unter einem Bahndamm der Grubenbahn hindurchzuführen sollte. Als der Stellen sich unter der Bahn befand, brachen die Erdmassen plötzlich zusammen und begruben 5 Arbeiter unter sich. Ein Arbeiter konnte gerettet werden. Die anderen vier wurden nur noch als Leichen geborgen. Der Stellen fürste infolge der Gefährdung ein, die der vor- befahrende D-31g Breslau-Berlin verurteilte.

## Die Stunde der großen Krise.

Die Lage auf der Pariser Sachverständigen-Konferenz.

Paris, 6. April. (Eig. Drahtber.) Die Sachverständigenkonferenz läuft planmäßig dem Ziele der Reparationsregelung näher zu. Unabgesehen von den nervösen Spannungen der Pariser Presse, die bald übertriebenen Optimismus, der notwendigen Voraussetzung zur Schlichtung, Man weiß in Konkretem, daß angestrichelt der noch bestehenden Differenzen noch ein gutes Stück weitergeschoben werden muß, aber das Bewußtsein der bereits vollbrachten Arbeit läßt als allgemein ausgesprochen gelten, daß die Konferenz schließlich doch noch mit einem Einverständnis enden könnte. Eine der Hauptprobleme, die sich in diesem Zusammenhang ergeben, ist die Frage der Reparationszahlung, die sich in diesem Zusammenhang ergibt. Man weiß in Konkretem, daß angestrichelt der noch bestehenden Differenzen noch ein gutes Stück weitergeschoben werden muß, aber das Bewußtsein der bereits vollbrachten Arbeit läßt als allgemein ausgesprochen gelten, daß die Konferenz schließlich doch noch mit einem Einverständnis enden könnte.

Die Konferenz ist schließlich doch noch mit einem Einverständnis enden könnte. Eine der Hauptprobleme, die sich in diesem Zusammenhang ergeben, ist die Frage der Reparationszahlung, die sich in diesem Zusammenhang ergibt. Man weiß in Konkretem, daß angestrichelt der noch bestehenden Differenzen noch ein gutes Stück weitergeschoben werden muß, aber das Bewußtsein der bereits vollbrachten Arbeit läßt als allgemein ausgesprochen gelten, daß die Konferenz schließlich doch noch mit einem Einverständnis enden könnte.

Die Konferenz ist schließlich doch noch mit einem Einverständnis enden könnte. Eine der Hauptprobleme, die sich in diesem Zusammenhang ergeben, ist die Frage der Reparationszahlung, die sich in diesem Zusammenhang ergibt. Man weiß in Konkretem, daß angestrichelt der noch bestehenden Differenzen noch ein gutes Stück weitergeschoben werden muß, aber das Bewußtsein der bereits vollbrachten Arbeit läßt als allgemein ausgesprochen gelten, daß die Konferenz schließlich doch noch mit einem Einverständnis enden könnte.

## Der Streit der Gläubiger.

Paris, 8. April. (Eig. Fernm.) In den Verhandlungen der Sachverständigen ist die Stunde der großen Krise durch die nach dem Geiste der internationalen Konferenz einmal hindurch muß, seit Sonnabend geschloßen zu haben. Man wird die Zulassung der Dinge nicht allzu tragisch zu nehmen haben, denn das Wertmüßigkeit an dieser Krise ist, daß diesmal nicht etwa Gläubiger und Schuldner in die Haare geraten sind, sondern daß im Lager der Gläubiger selbst das Feuer ausgebrochen ist. An der ersten Wollung, die den Differenzen folgte, war verein-

bart, daß die deutsche Delegation in Einzelgesprächen mit den Vertretern der verschiedenen Gläubigerländer eine genaue Aufstellung der von ihnen geltend gemachten Reparationsansprüche erheben sollte. Das ist in den vorläufigen Unterhandlungen, die am Freitag begannen und bis Sonnabend mittag dauerten, aus tatsächlichen Gründen. Die von der deutschen Delegation vorgeschlagene Addition der ihr genannten Ziffern aber ergab

ein phantastisch hohe Gesamtsumme, die weit hinaus ging nicht nur über alle Ziffern, die in den offiziellen Berichten von Orlan genannt worden waren, sondern selbst über die 2,5 Milliarden der Damessammlung. Jede der allierten Delegationen hatte aus tatsächlichen Gründen, das heißt um sich für die weiteren Verhandlungen geschmeidig zu machen, die Forderung willfährig überpannt. Die Konferenz ist dadurch

in eine neue Sackgasse geraten und diesmal ist es ausschließlich Sache der Gläubigerländer, den Ausweg zu finden. Sie werden — was bis bisher verfaßt haben — sich zunächst einmal unter sich selbst verständigen und versuchen müssen, ihre Forderungen mit einander in Einklang zu bringen und sie in den Rahmen der tatsächlichen deutschen Leistungsfähigkeit zu fassen, der man in ihrer Auffassung in keiner Weise Nachdruck entgegen hat.

Verlangt man in „den de Paris“ für diese Situation, die es als geradezu lächerlich bezeichnet, in erster Linie den Konferenzvorsitzenden verantwortlich, der von Anfang an versäumt hat, die Deutschen zu einem Angebot zu zwingen und der so

die Rollen vollständig vertauscht habe. Durch die unermüdete Bemühung, die die Verhandlungen nunmehr genommen hätten, seien die Alliierten in die Rolle des fordernden Teiles gedrängt worden, und es werde ihnen nichts anderes übrig bleiben, als die von ihnen gestellten Forderungen herab zu beschneiden, daß die Gesamtsumme unter die 2,5 Milliarden des Damessalles zurückzuführen. Die Verhandlungen darüber, die bereits am Sonnabend unter Mitwirkung Youngs begonnen haben, würden wahrscheinlich mehrere Tage in Anspruch nehmen und drohen alles bisher Erreichte erneut über den Haufen zu werfen.

Auch der „Main“ meint, daß für die Gläubiger nunmehr die Stunde der schweren Opfer geschlagen habe. Diese müßten, um ihre Forderungen auf die vom Konferenzvorsitzenden vorgeschlagene Anfangssumme von 1,8 Milliarden zurückzuführen, Abstriche in Höhe von mindestens 500 Millionen Markt vornehmen.

## Eine Reparations-Goldblase.

Paris, 8. April. (E. B.) Wie das „Journal“ aus Brüssel berichtet, ist mit dem letzten internationalen Schnellzug Berlin-Köln — Brüssel — Paris eine Menge Gold von 400 Millionen Reichsmark nach Paris transportiert worden. Es handelt sich um insgesamt 4000 Kilo Feingold, die zu Reparationszahlungen bestimmt sind. Die spätere Ladung war von 24 deutschen Beamten begleitet.

## Der Mietenkampf in Oesterreich.

Der Austritt der Regierung Seipel in Oesterreich wird von Seipel selbst u. a. mit den unüberwindlichen Parteigenossen in der Frage des Mieten- und Wohnbaurechts begründet. Seit langem laufen die Kreise der privaten Wirtschaft in Oesterreich gegen den Mieterkampf Sturm. Dabei geht es in erster Linie um eine Erhöhung der Mieten, um eine Erhöhung der Rente für Grund- und Hausbesitzer.

Wien war vor dem Krieg die klassische Stadt des Mietendruckes. Der Hausbesitzer mit Kappeln und langer Kette ist ein Wiener Typ, ein Exzentrik der ehemaligen Kaiserstadt an der Donau. Den überflüssigen Mieten entsprach ein fürchterliches Wohnungsmangel, das in den europäischen Großstädten seinesgleichen suchte. Schließlich konnte man die überflüssigen Mieten ja auch nur durch härteren Wohnungsmangel und stärkere Wohnungsnotpfeile erzielen. Die private Bautätigkeit hatte in Wien schon lange vor dem Krieg verlagert. Wenn nach Kriegsende in Wien eine großzügige Bautätigkeit unter Führung der Stadt Wien einsetzte, dann gab man hier nur dem eifernen Druck der Notwendigkeit nach. In Wien ist nach dem Krieg im größten Ausmaß gebaut worden, weil gebaut werden mußte, weil die Wohnungsmisere alle Vorstellungen überstieg. Bis ins Jahr 1928 hinein waren in Wien allein 40 000 Wohnungen fertiggestellt. Das will für deutsche Verhältnisse nicht viel betragen. 40 000 Wohnungen bedeuten für Wien immerhin, daß für jeden 47 Einwohner eine Wohnung geschaffen wurde. Für das Jahr 1928 fanden für den Wohnungsbau 35,6 Millionen Schilling zur Verfügung. Man wird damit wohl wahrscheinlich die Zahl der neu-erstellten Wohnungen auf 60 000 erhöht haben, womit auf jeden 31 Einwohner eine Neubauwohnung fällt. Wie gelang es, es ist viel ge-klübelt worden, was aber nur beweist, daß die Wohnungsnotverhältnisse in der Donaustadt einfach fürchterlich waren.

Gebaut wird in Wien durch die Gemeinde. Die rote Stadtmehrheit kann sich rühmen, Schwierigkeiten auf dem Bau- und Wohnungsmarkt überwunden zu haben, denen gegenüber die Privatbautätigkeit völlig machtlos war. Die öffentliche Hand kam aus dem Aufhimmeln, daß sie Wohnungen erteilt hat, die der Wiener Arbeiter auch bezahlen kann. Gebaut werden in Wien durchweg 3 Wohngruppen. Die erste Gruppe umfasst einen Raum von 20 qm, enthält ein Zimmer mit Kochherd, Vorraum und Abort und kostet 5 Schilling (100 Schilling sind gegenwärtig etwa mehr als 50 Reichsmark). Die zweite Gruppe ist 40 qm groß, setzt sich aus Schlaf- zimmer, Wohnzimmer und Küche zusammen und wird mit 13 Schilling bezahlt. Die dritte Gruppe, Schlafzimmer, Wohnzimmer und Küche, kostet 23 Schilling. Von kleinen Unterschieden in der Ausstattung und den dadurch bedingten geringen Erhöhungen abgesehen, kann dieser Mietpreis als Durchschnittspreis bezeichnet werden. Unfere deutsche Arbeiter hatten eine Vergleichung damit selbstverständlich nicht aus.

Der Mietpreis will aber an sich wenig belagern; es ist unbedingt notwendig, daß man ihn zum Arbeitslohn in Beziehung setzt. Während in Deutschland der Arbeiter durchschnittlich etwa 20 Prozent seines Arbeitslohnes für Miete ausgeben muß, gibt in Wien ein Arbeiter etwa 7 bis 9 Prozent seines Lohnes.

Das ist ein wesentlicher Unterschied. Oesterreich brennt. Haben die Angehörigen der Mietpreise an die Goldbremse, wie wir sie in Deutschland erlebt haben, nicht mitgemacht, hätte es auch nicht mitmachen können, weil in Oesterreich ein Zuwachs an produktiven Kräften nicht in dem Maße stattgefunden hat wie bei uns. Trotz der Veränderungen der produktionsseitigen Grundlagen in Deutschland ist aber die mechanische Anziehung der Mieten an das Preisniveau für uns eine so schwere Belastung gewesen, daß sie unsere Warenexporte fast hart gemacht. Dabei haben wir die Miete immer noch nicht auf den Stand der Goldbremse gebracht und werden uns in Zukunft auch schwer davon füllen. Für Oesterreich wäre eine solche Entlastung direkt fatalprophal geworden und sie wird fatalprophal werden, wenn man sie nachträglich vollziehen will. Man darf nicht vergessen, daß Oesterreich mit seinen niedrig gehaltenen Mieten zum Teil die Ernährung seiner Bevölkerung sichert. Die Angehörigen der Mietpreise an die Goldbremse, wie wir sie in Deutschland erlebt haben, nicht mitgemacht, hätte es auch nicht mitmachen können, weil in Oesterreich ein Zuwachs an produktiven Kräften nicht in dem Maße stattgefunden hat wie bei uns. Trotz der Veränderungen der produktionsseitigen Grundlagen in Deutschland ist aber die mechanische Anziehung der Mieten an das Preisniveau für uns eine so schwere Belastung gewesen, daß sie unsere Warenexporte fast hart gemacht. Dabei haben wir die Miete immer noch nicht auf den Stand der Goldbremse gebracht und werden uns in Zukunft auch schwer davon füllen. Für Oesterreich wäre eine solche Entlastung direkt fatalprophal geworden und sie wird fatalprophal werden, wenn man sie nachträglich vollziehen will. Man darf nicht vergessen, daß Oesterreich mit seinen niedrig gehaltenen Mieten zum Teil die Ernährung seiner Bevölkerung sichert.

Wenn man sich in Oesterreich mit dem Gedanken einer allgemeinen Mieterhöhung trägt, dann überlegt man zweifellos diese Zusammenhänge nicht. Man spielt mit dem Feuer, und das kann gegebenenfalls für die ganze österreichische Wirtschaft sehr gefährlich werden. Oesterreich kann sich nur auf indirektes Ausfuhrland erhoffen. Deshalb hat es hinsichtlich jeder Vorbereitungen seiner Ausfuhrindustrie doppelt vorichtig zu sein.

## Die Militärdienstpflicht in Frankreich.

Paris, 8. April. (Eig. Fernm.) Am französischen Kriegsmi- nisterium sind Verfügungen ausgearbeitet, auf Grund denen eine Einberufung zum Militärdienst künftig erst wird erfolgen können, wenn die jungen Leute das 21. Lebensjahr erreicht haben. Die Einberufungen finden regelmäßig in der zweiten Hälfte des April und der zweiten Hälfte des Oktober statt. Die neue Verfügung tritt zum ersten Male im Oktober in Kraft.



# Eine Schimpfepistel Biludskis.

Kajerenhofblüten gegen das polnische Parlament.

Biludski ist Ebdart und steht schenbar den Ton des Kajerenhofes. Erst im Sommer vorigen Jahres bezog er in einem Interview die polnischen Abgeordneten als Dirnen und bredige Suren.

Diesmal mocht er es noch fottiger. Befamntlich soll er



polnische Finanzminister Czeslaw Biludski

vor dem Staatsgerichtshof gestellt werden, um sich vor der Klage, daß er Gelder ausgegeben habe, die das Parlament nicht

bewilligt hat, zu verteidigen. Regierungsfreundliche Paraphrasen bringen nun in der geliebten Sonntagsnummer einen lustig Biludskis, in welchem er ausführt, daß er als Ministerpräsident es nicht zulaufen werde, daß der Staatsgerichtshof zur Beurteilung des zurückgetretenen Ministers überhaupt zusammentritt. Daraus wäre nämlich zu schließen, daß Biludski in die Spitze der neuen Regierung zu treten beabsichtigt. Der Ministerpräsident Barbski, der sich mit dem polnischen Finanzminister Czeslaw Biludski vertritt, hat, ist befamntlich auch zurückgetreten.

In einem Briefe schreibt nun Biludski, das ein Gericht, welches im Falle Czeslawowicz sich ausspreche, daß nicht der Angeklagte, sondern die Kläger, (nämlich das Parlament) die Schuldigen seien, wäre ein niederträchtiges Kollegium.

Aber die „Niederträchtigkeit“ ist noch das wenigste. Weiter schreibt Biludski und die Blätter drucken, daß

„die sechs . . . Abgeordneten mit ihren von Sch . . . stinenden Unterhosen im Parlament nur lauter Dummköpfe in beschränkter Sprache vorgebracht“

haben — und das hätten sich die armen arbeitenden Minister anheben sollen? Mit einer Moral und Ethik, die Bepanus zur Hölle gereichen würde, habe das Parlament den Finanzminister Czeslawowicz vor das Straftribunal gestellt. Sätze die die Gewalt und nicht der Staatspräsident, so hätte ich zu verhindern gewußt, daß die Leiden von Sch . . . stinenden Abgeordneten sich als Richter und Finanzminister auswirken. . . Der Regierungsrat hat im Parlament Unterhosen im Parlament nur lauter Dummköpfe in beschränkter Sprache vorgebracht“

Aber diese duffigen Wästen sind nicht unsonst, denn jedes Regierungsblatt, welches diesen Artikel abdruckt, mußte dafür an Biludski ein Honorar von 700 Zloti bezahlen. Polnische Wirtshaft!

## Severing im Ruhrgebiet.

Dortmund, 5. April. (Vgl. Sunntm.). Der Reichsinnenminister Karl Severing hat am Sonntag in der Einzelhalle in Gelsenkirchen vor einer großen, von der sozialdemokratischen Partei einberufenen Versammlung über die Konzentration der letzten Monate und über die Metallarbeiterausperrung im Ruhrgebiet, wobei er u. a. auf seinen Schiedsspruch für die Metallindustrie einging.

Als die Metallarbeiterausperrung kam — so führte er aus — sei dem Reichsminister keine Zeit geblieben, vor der Verbindlichkeitsklärung zu prüfen, ob der Verbindlichkeitspruch nach allen Seiten hin berechtigt war. So sei die Verbindlichkeitsklärung ausgesprochen worden, ohne daß sie die Ausperrung der Metallarbeiter verhindern konnte. Er habe sich dann gleich, ohne dazu beauftragt worden zu sein, ins Ruhrgebiet begeben und habe hier feststellen können, daß die Arbeiter die Ausperrung in der ersten Woche mit Gedulde hingenommen. In diesem Zusammenhang wies Severing darauf hin, daß er den Antrag zu der Unterfertigung der Ausperrung durch den Staat gegeben habe. So hätte er auch, rief er den Versammelten der Schiedsspruch zu, der jetzt vom Reichsminister Metallarbeiter herausgegeben und in der behauptet wird, daß die Unterfertigung der Ausperrung gegen die Stimmen der sozialistischen Minister beschlossen worden sei. Durch die Unterfertigung des Schiedsspruches sei die Ruhe im Ruhrgebiet aufrechterhalten worden. Ueber sein Schiedsspruch für Severing: „Nicht um eine Regierungsgeschichte zu vermeiden, nicht um Ministerleitel für die sozialdemokratische Partei zu sichern, habe er die ihm über die Verantwortung übernommen, sondern, weil ihm das Wohl und Wehe der Arbeiterklasse des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, ja des gesamten deutschen Volkes wichtiger gewesen sei.“

Von Bedeutung sei, um eines herauszugeben, daß durch seinen Schiedsspruch in der Aufrechterhaltung der Kann vorerst in eine Ruhe gebracht worden sei. Wenn auch der Schiedsspruch nicht alle Arbeiter berührt habe, so sei er doch besser als eine Arbeiterlage, als eine monatlange Ausperrung mit zweifelhaftem Erfolg oder gar eine vollkommene wirtschaftliche Zerrüttung. Politisch aber würde der Boden für eine Diffusur bereitet werden, wenn die Ausperrung im Verein mit der Eisenindustrie und dem Kampf gegen neue Steuern weitergegangen wäre. Heute aber ist das Geldselbst nach dem letzten Mann so ziemlich verknäult. Dennoch würden im Kampf um die Auslösung des Reichssetzes die sozialistischen Minister in der Regierung ihr Arbeitergeheimnis wahren. Minister Severing, der schon am Sonnabend noch Gelsenkirchen gekommen war, in einer Veranstaltung der Arbeiter und Besieger der sozialdemokratischen Presse Rheinland und Westfalen teilnahm, wurde bei seiner Ankunft in Gelsenkirchen von Reichsbanner und der Bevölkerung sehr begrüßt.

## Steuerfreiheiten freigegeben.

Güfrow, 6. April. (Vgl. Drahtber.) Der der Reichsfinanzminister von der Reichsregierung angeordnete und Führer des Bundes der Reichsfinanzminister Dr. Wendhausen am Sonntag im Sonnabend zum ersten Male vor dem Reichstag wegen Freigabe der Steuerfreiheiten. Die Anträge gründet sich auf die Reichslandtagsbeschlüsse vom 12. März 1928, die Dr. Wendhausen verteidigen sollte und in der der Satz vorliegt: „Wir können und werden keine weiteren Zugeständnisse an die öffentliche Hand leisten.“ Nach umfangreicher Beratung wurde am Sonntag im Reichstag ein Antrag auf Freigabe der Steuerfreiheiten im Sonnabend zu einem Freigabe. Die Freigabe jedoch nicht wie bei einer früheren Verhandlung dem Reichstag, sondern dem Reichsminister zu überlassen. Die Freigabe wurde dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegt. In erster Linie sind Dr. Wendhausen zu 900 k Goldstücke zur Verfügung gestellt worden, während in zweiter Linie Freigabe erfolgte. Durch den letzten Urteilsspruch der Reichsfinanzminister Güfrow ist das Steuerfreiheiten gegen Dr. Wendhausen zum Abschluß gebracht.

## Amerikas Alkoholflügel schießen.

Schiffschiffe gegen norwegischen Bananenbäuser. New York, 7. April. Trotz der Empörung, die durch die Beschlüsse des kanadischen Alkoholflügel „A am alone“ in ganz Amerika hervorgerufen wurde, hat sich schon wieder ein ähnlicher Zwischenfall ereignet, dem ein norwegischer Dampfer an der Gabelspitze Banenbäume zum Opfer gefallen wäre. Die kanadische Schiffschifferei der amerikanischen Alkoholflügel macht in dem neuen Fall einen besonders eigentümlichen Eindruck, weil dies diesmal in Frage kommende Schiff, der norwegische Dampfer „Juan“, nur eine ganz kleine Ladung Bananen an Bord hatte.

Nach der Darstellung des „Baltimore Sun“ wurde der „Juan“ etwa zwei Stunden lang von einem amerikanischen Luftfahrzeug verfolgt der schließlich aus seinen Geflügeln fünf Schiffe abgab. Zwei Schiffe kamen die amerikanischen Luftfahrzeuge an Bord des „Juan“ und verlangten die Schiffspapiere. Sie erklärten, daß sie die Defekturierung der Ladung als Bananen für unzureichend hielten. Der Kapitän des „Juan“ hat sich bei dem norwegischen Konsul in Baltimore beklagt, so daß dem englisch-amerikanischen Streitigkeiten eine ähnliche Auseinandersetzung zwischen Norwegen und Amerika folgen dürfte.

## Der älteste englische Politiker.



Arthur Balfour.

Der Lordpräsident des Obersten Rates, nicht sich aus dem politischen Leben Englands zurück. Er steht im 81. Lebensjahre und gehört seit 1874 dem Parlament an. In der Weltpolitik tauchte er zum ersten Male als Regierender Marschall und Salisbury auf dem Berliner Kongress (1878) auf. 1888 wurde er Minister und 1891 Führer der Regierung im Inneren und Schatzkanzler. 1892-95 war er Führer der Opposition, 1895 bis 1902 erster Lord des Schatzes und 1902 bis 1905 Ministerpräsident. Während des Weltkrieges war Balfour als Marineminister, Außenminister und Lordpräsident des Obersten Rates tätig. Nach als Philosoph hat sich Balfour einen bedeutenden Namen gemacht.

Gesetzgeberkonferenz beendet. Die vor dem Wirtschaftsausschuss des Reichstages in Genuß von dem Sachverständigenrat 17 Vändern durchgeführte Beratungen und die damit verbundenen Beratungen sind beendet. Der deutsche Staatssekretär Dr. Trendelenburg setzte in seiner Ausführliche die von den Sachverständigen gemachten Vorschläge zusammen. Die Vorschläge lauten auf eine Entschärfung der Zuckerverordnung während drei oder vier Jahren und die Eröffnung von Maßnahmen zur Steigerung des Zuckerverbrauchs. Besondere wurde von Dr. Trendelenburg, daß diese Maßnahmen im wesentlichen durch produktionswirtschaftliche Vereinbarungen sichergestellt werden müssen.

Ein letzter Zwischenfall des Reichspräsidenten. Am 6. April, nach mitgeteilt, Reichspräsident von Hindenburg hat in den letzten Tagen unter einem Zwischenfall mit Wogenhieben gelitten, den er aber zu überwinden hat. Der Reichspräsident, der nach während dieser Erkrankung die leitenden Geschäfte weiter geführt hat, hat seit Sonnabend wieder die regelmäßigen Vorträge entgegengenommen, muß sich aber in der nächsten Zeit in Empfinden und Auslagen noch gewisse Zurückhaltung auferlegen.

Die Nationalsozialisten im Preussischen Landtag haben eine scharfe Anklage eingebracht, die sich mit dem Privatleben des Annerkennens Grafen v. Helldorf befaßt. Der Preussische Ministerpräsident hat darauf folgende Antwort erteilt: Nach den Feststellungen des Herrn Preussischen Ministers des Inneren entsprechen die in der Kleinen Anfrage aufgestellten Behauptungen nicht den Tatsachen und sind im Gegenteil sämtlich unrichtig.

Die ständige Nationalversammlung ratifiziert den Beitritt der Türkei zum Entwaffnungsvertrage sowie den neuen Abhangvertrage und Schutzvertrage mit Ungarn.

## Gewerkschaftliches.

### Drohender Streik in der Metallindustrie des Nordharzbezirkes.

Die Arbeitgeber der Metallindustrie des Nordharzbezirkes gehören zu denjenigen, die seit Jahren verlustig haben, die Böhne ihrer Arbeiter möglichst niedrig zu halten. Nicht nur, daß die Tarifverträge herabgesetzt wurden, hat man auch bei jeder Neuregelung des Löhnes einer nennenswerten Erhöhung der Stundenlöhne den größten Widerstand entgegengeführt. Während bis zum Jahre 1923 die Tariflöhne in gleicher Höhe wie die der Tarifgebiete Magdeburg-Halle standen, sind dieselben seit diesem Zeitpunkt immer mehr zurückgefallen. Einen Lohnabschluß in dieser Beziehung zu tätigen, war überhaupt unmöglich und hat leider auch der Schlichtungsversuch nicht zu Stande gebracht. Bei der Fällung aller Schiedssprüche auf die Klagen der Metallarbeiter gegenüber ihren Kollegen in anderen Tarifgebieten 1-2 3 weniger Lohnzulage durch Schiedsspruch zugelassen bekommen. Auch bei den Verhandlungen, die Anfang März dieses Jahres zur Neuregelung der Löhne angesetzt waren, wurde von Schlichtungsausschuss wiederum ein Schiedsspruch gefällig, der eine 1-2 3 niedrigere Lohnzulage vorsah, als die für die Tarifgebiete Magdeburg-Halle vorher getätigte Lohnregelung.

Trotzdem also ab Mitte März nur eine Lohnzulage für die Arbeiter von 1/2 bis höchstens 3/4 eintraten sollte, lehnten die Arbeitgeber diesen Schiedsspruch ab. Bei dem am 5. d. Mts. stattgefundenen Nachverhandlungen vor dem Schlichter erklärten sich die Arbeitgeber nur bereit, im höchsten Maße eine Lohnzulage von 1-2 3 zu zahlen. Für Arbeiter und folgte, die außer dem Tariflohn eine Leistungszulage erhalten, sollte eine Lohnzulage überhaupt nicht in Frage kommen; 80 Prozent der Beschäftigten müßen somit leer ausgehen. Weiter wurde den Arbeitgebervertretern zugemutet ein drittgeriges Abkommen bis Ende des Jahres 1930 aufzusetzen.

Der Schlichter für den mitteldeutschen Schlichterbezirk, Dr. Paulsch, wird nunmehr zu entscheiden haben, ob er den und für sich niedrigen Schiedsspruch, wonach die Böhme bis Ende März 1930 geregelt werden sollen, für verbindlich erklärt. Die Arbeitgebervertreter haben den Schlichter erklärt, daß der Schlichter bei den Verhandlungen keinen Zweifel darüber gelassen, daß bei Nichtverbindlichklärung des Schiedsspruches die Metallarbeiter entschlossen sind, sich bessere Lohnverhältnisse zu erkämpfen. Das Organisationsverhältnis der Metallarbeiter im Nordharzbezirk ist ein gutes und ist bestimmt damit zu rechnen, daß wenn bis Ende der Woche Zugeständnisse seitens der Arbeitgeber oder Verbindlichkeitsklärung nicht erfolgt, die Betriebe der Metallindustrie in den Orten Dörfel, Scharf, Scharf, Scharf, Scharf und Bernigerode-Steinburg zum Stilllegen kommen.

Die Gewerkschaftsorganisationen haben am Sonnabend in einer gemeinsamen Sitzung abends zur Tagesordnung über den Lohnabschluß bei der Reichsbehörde Stellung genommen. Sie erklärten, daß die Spitzenorganisationen sich an die Reichsregierung und an die Reichsbehörden zur Einleitung neuer Verhandlungen wenden wollten. Sie legen dabei voraus, daß ihren berechtigten und erfüllbaren Forderungen baldigst Rechnung getragen wird. Sie behalten sich weiterhin entsprechend der weiteren Entwicklung der Dinge eine einschlägige Stellungnahme vor. Von den Funktionären und Mitgliedern wird freudigste Zustimmung und unbedingte Befolgung der Beschlüsse der Organisationsstellen erwartet.

Der im Lohnabschluß des Schiedsgerichtes Mitteldeutschlands gefällte Schiedsspruch, der für die Metallarbeiter 1,49 für die Arbeiter 1,33 und für die Hilfsarbeiter 1,09 k Stundenlohn vorsieht, ist — allerdings nur mit geringer Mehrheit — von der Arbeiterseite angenommen worden.

Die Transportarbeiter-Internationale hat anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens am 29. und 30. April eine große Jahresfeier in Wuppertal gefeiert. Transportarbeiter aus allen Weltteilen sind nach Wuppertal kommen und an den Feierlichkeiten teilgenommen.

Arbeiter geht nicht nach Berlin! Die Zuwanderung ostpreussischer, vor allem landwirtschaftlicher Arbeitssuchender, hat einen beträchtlichen Umfang angenommen. Drei sind bei der Berliner Arbeitsämtern zurzeit noch 223 000 Arbeitssuchende eingetragen. Burschen kann nur schwer seine eigenen Arbeitsstellen unterbringen. Vor der Zuwanderung nach Berlin muß also dringend gewarnet werden.

## Wirtschaft und Handel.

### Frostperiode und Saatensand.

Das Preussische Statistische Landesamt stellt über die Saatensand mit, daß die Auswinterung trotz strengen Frostes infolge der guten Schneedecke in normalen Grenzen bleibt. Weitere Frostunterbrechungen werden aus Westfalen und der Rheinprovinz gemeldet, wo lange Strecken zeitweise ohne Schneedecke lagen. Von großem Vorteil ist das allmähliche Auftauen des Feldes und die abgetretene Bodenwässerung.

Eigentümlich berührt, was das Institut über die Kartoffelfrostschäden sagt. Die Größe des Frostverlustes soll sich zwischen 10 bis 30 und 50 Prozent bewegen; im Osten sollen mehrfach sogar 60-70 Prozent erlitten sein. Hier weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Preussische Landwirtschaftsausschuss vor längerer Zeit Gelegenheit genommen hat, seinen Frostmaßnahmen entgegenzutreten und wenn das Preussische Statistische Landesamt die obigen Angaben publiziert, hätte es unbedingt auf die Eigenständigkeit seiner Erhebungen verweisen müssen. Diese werden nämlich so vorgenommen, daß Urteile von Interessenten eingeholt werden. Diese können allzuoft von den durch Händler treue mehrteiligen Überlieferungen beeinflusst zu sein. Im Frostschaden im Ausmaß von 30 oder sogar 70 Prozent hat gar nicht zu denken.

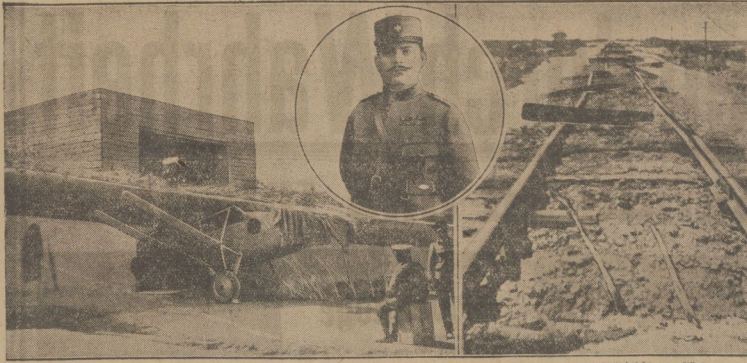
### Berliner Getreidebörsen vom 6. April.

	5. April	6. April
	ab mittlere Station in Wuppertal	
Weizen	222.- bis 225.-	222.- bis 225.-
Roggen	215.- bis 218.-	215.- bis 218.-
Wassermehl	218.- bis 220.-	218.- bis 220.-
Wasser u. Industrie-Gewinn	192.- bis 192.-	192.- bis 192.-
Oleer	198.- bis 204.-	198.- bis 204.-
Voc-Mehl Berlin	213.- bis 217.-	213.- bis 217.-
Wassermehl	235.- bis 240.-	235.- bis 240.-
Wassermehl	207.00 bis 213.75	207.00 bis 213.75
Weizenkleie	15.35 bis 15.60	15.35 bis 15.60
Wassermehl	14.80 bis 14.85	14.80 bis 14.85

Buttermilch vom 6. April. Die amtliche Füllhaltung der Berliner Buttermilchkommission im Verkehr zwischen Gesezger und Großhandel, Frucht und Gebinde gegen zu äußeren Käufen, lautet für erste Sorte auf 152 für die zweite Sorte auf 143 und für ablaufende Ware auf 127 Mark je Zentner. Tendenz stetig.



# Zusammenbruch des Aufstandes in Mexiko.



Das einzige Flugzeug des Rebellenführers Escobar.

General Escobar. Der geflügelte Rebellenchef.

Die von den Aufständischen zerstörte Eisenbahnlinie bei Jimenez.

Die Stoßkraft der mexikanischen Revolution, deren blutige Epochen sich während der schweren Kämpfe der letzten Tage abspielten, scheint jetzt gebrochen zu sein. Die Verluste der Escobar-Truppen im letzten Kampfe bei Jimenez waren verheerend. Von 8000 Mann der Revolutionsarmee sind 800 geblieben.

denas befehlt ohne Widerstand der Rebellen die Hauptstadt des Sinalcoates. Die in Chihuahuastadt vorrückenden Rebellenstruppen besetzten ebenfalls wichtige Plätze im Besitz der Rebellen be- ständige Städte.

## Das Ende.

Mexiko-Stadt, 6. April. (Eig. Drahtf.) Die mexikanische Regierung betrachtet den Erfolg im Norden des Landes nach den verheerenden Niederlagen der Rebellen bei Jimenez und Torreón als beendet. Kriegsminister Calles teilte mit, daß die Armeedivision des Generals Alvarado in der Richtung auf Chihuahua-Stadt vorrückt. Der Rebellenführer Escobar sucht infolge der letzten Zerstörung der Aufständischen die Bereinigung seiner Truppen mit denen der Generale Manzo Cruz und Lopez in den noch aufständischen Bundesstaaten Sonora und Sinaloa herbeizuführen. Katolische Rebellen plündern die Bevölkerung Villages zwischen Guadalupe und Colima. Die unterlegene Orizabaarmee verlor dabei fünf Tote und fünf Verwundete. Daraufhin wurden die Rebellen durch die zur Hilfe entsandten Bundesstruppen des Generals Sanchez in die Flucht geschlagen. Aufgehoben wurden mehrere Gefangene.

## Rückzugskämpfe der Rebellen.

Mexiko-Stadt, 8. April. (Eig.) Am Sonnabend und Sonntag kam es zwischen den Truppen des Generals Lopez u. Anhängern der Regierungarmee bei Villahija zu schweren blutigen Auseinandersetzungen. Die Rebellen verließen vor allem den Besitz der Bundesstruppen bei Villahija. Oberst Raco zu eroberte. Ihre Angriffe wurden vielfach zurückgeschlagen. Die nachrückstärkenden Armeedivisionen des Generals Carr-

## Abkürzung des Langkopp-Prozesses.

Am Langkopp-Prozess beschloß das Gericht am Sonnabend, auf die ausführliche Vernehmung der Scherzoperatoren zu verzichten. Am Montag vormittag soll schließlich noch ein Zeuge gehört werden. Die Verhandlung der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung werden sich unmittelbar anschließen, so daß mit der Urteilsvollstreckung noch für Montag zu rechnen ist.

Am weiteren Verlauf des Prozesses wurde der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Wolf, ein katholischer Priester, als Zeuge vernommen. Er bezeugte, daß er selbst mit dem Reichsopferführer der Jesuiten in Doppel-Verbindung stand. Ihre bei- gegeben. Diese seien jedoch auf Beschwerden hin alsbald abgestellt worden. Der Zeuge bestätigte dann, daß das Attentat in eine Zeit fiel, in der die Erregung unter den Liquidationsge- schädigten aus Überbiete gestiegen war. Viele Ge- schädigte hätten drei bis vier Jahre erfolglos warten müssen. Selbst die Kosten der Anwaltschaften seien nicht bezahlt. Schon seien nicht die Beamten des Reichsopferführer- ganges am 1. April der Geschädigten schuld, sondern das Ge- setz. Der Reichsopferführer habe immer erklärt, es sei kein Geld vorhanden. Trotzdem habe sich der Unwille der Beteiligten, offenbar aus Unkenntnis der Dinge, nur gegen das Reichsopfer- führeramt und die Jesuiten gerichtet.

Am Schluß der Verhandlung am Sonnabend kam es zu einer Sentenzurteilung zwischen Langkopp und dem Präsidenten Dr. Kerp- pich. Dabei trante der Vorsitzende des Gerichts, ob Langkopp jetzt noch mit einer Entschädigung rechnen könne. Der Prä- sident erwiderte, daß Langkopp nach 6000 Goldmark zu be- anspruchen habe unter der Voraussetzung, daß der Paragraph 18 des Schuldbüchels nicht zur Anwendung komme.

Flammverbot in Dänemark. Der von der dänischen Sozialdemo- kratie hergestellte Antimilitaristische Wahlpropagandafilm wurde am Sonntag von der staatlichen Zensur verboten. Der Film, der aufwendige deutsche und französische Aufnahmen aus dem Welt- krieg enthält, wird jetzt in Vereinen vorgeführt.

Stiegende Temperaturen. Am Verlauf des Sonntag ließ sich nach dem aus dem Reich vorliegenden Meldungen die Temperatur überall gleich. In Berlin wurden gestern im Schatten zwischen 0 Grad Wärme festgestellt.

25 Häuser durch Feuer zerstört. Nach Meldungen aus Madrid 25 Häuser durch ein Feuer zerstört. Man glaubt, daß der Brand durch Funken von dem Lagerfeuer einer Zigarettensammlung ent- standen ist.

Der Schwinder Strochmann gefasst. Der Kriminalpolizei ist es jetzt endlich gelungen, den Erzschwinder Strochmann, einen raffinierten Kaufmann aus Chemnitz, in Gießen festzunehmen. Stroch- mann hat es fertiggebracht, in den verschiedensten deutschen Städten etwa 100 Großkaufleute um mehr als eine halbe Million Mark zu betrügen.

Theaterbrand. Am Sonntag morgen wurde das Staatstheater in Dörfel durch einen Brand zum Teil schwer beschädigt. Der angeschädigte Schaden ist sehr bedeutend.

## Klerikale Moral.

Sus St. Peter in Oberhessenmarkt wird eine Gefährtin berich- tet, die auf die viergebährte klerikale Sittlichkeit ein bezeichnendes Licht wirft. Die Bauerntochter Maria fert war in ihren Jugend- jahren von ihrem Vater übel behandelt worden. Sändig wurde ihr vorgeworfen, daß sie ein uneheliches Kind sei; ihr Vater sei ein katholischer Priester. Später kam das Mädchen zu Verwandten nach Bamberg bei Gray. Dort lernte sie einen Priester kennen, der sie kennen. Aus der Bekanntschaft entwickelte sich ein intimes Verhältnis. Als das Mädchen in andere Umstände gekommen war, wurde es von seinen Verwandten und dem priesterlichen „Gebet- ten“ gedrängt, einen blöden Burlesken des Dorfes zu heiraten. Man drohte ihr, sie samt dem Kind auf die Straße zu werfen, falls sie diese Ehe nicht einging. Nach der erfolgten Erzeugung verließ der ihr aufgewachsene Mann sie auf Bitten wieder. In der Folgezeit verlor sich der Priester des Klosters, dem der Vater ihres Kindes angehört, die Zahlung von Al- imenten durch das Stift. Von diesen Alimenter das das Mäd- chen nie etwas gesehen. Endlich legte sie die Lösung ihrer Zwangsehe durch. Mit einem Manne, den sie liebte, schloß sie eine Ehe, deren Legitimation jedoch von dem zuständigen Pfarramt bestritten wurde. Die Ehe wurde nicht anerkannt. Erst eine Klage beim Grazer Zivilobertribunal erbrachte die definitive Er- klärung der Ungültigkeit ihrer ersten Ehe.

Dämon Bader. Josephine Bader galtzeit kürzlich in einem Bu- dapester Lokal zusammen mit einem Spanier. Als sie dieses Tage sah, daß ihr Mitläufer einer anderen Zuzüger die Hand küßte, erregte sich die temperamentsvolle Josephine darauf, daß sie einen Stuhl gegen den Spanier warf. Da das nicht nützte, schloß- berde sie ihm einen Hundohlschädel ins Gesicht, wodurch sein Mo- notel zertrümmert wurde. Die Folge war eine schwere Augenver- letzung.

Die Brüder Saff freigesprochen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurden die Brüder Max, Erich und Franz Saff, die bisher unter dem Verdacht standen, den großen Dreifachmord bei der Diskonto-Gesellschaft am Wittenbergplatz in Berlin verübt zu haben, aus Mangel an Beweisen aus der Haft entlassen. Die gegen sie vorliegenden Indizien — eine goldene Uhr, ein paar Goldstücke, ein Notizbuch und mehrere Schlüssel — hatten sich als völlig unge- nügend erwiesen. Die Kriminalpolizei sieht die Untersuchung fort. Es kann zu einem Epistologeschäft. Hier zertrümmerte er zwei Tä- ren und eine große Birne mit optischen Brillen. Dann ging es in eine Auffallensbahn, in der der Etsant fünf Verbererinnen anrichtete, und in ein Herrenanzuggeschäft, wo er eine reiche Schauspielerstube einstieg. Weitere Opfer meins Temperaments waren ein Motorrad, ein Fahrrad, Hüte und anderes. Seine drei Kollegen tummelten sich vor allem in Odiären. Ein Wärter erhielt beim Einbringen der Tiere einen schweren Schlag.

Dreißig Tote bei einem Tornade. Bei dem Wirbelsturm, der in den letzten Tagen über verschiedene westliche Bezirke der Verei- nigten Staaten niederging, sind nach den bisherigen Fest- stellungen dreißig Menschen ums Leben gekommen. Auch die Zahl der Verletzten ist außerordentlich groß. Der Sturm vernichtete be- sonders viele einheimische Farmerngehäude.

Leberschwammung in Australien. Die subakutische Anfel Tomsonien wurde von einer Leberförmungung heimgeleitet. Fünf Personen getreten mit einem Automobil in die Hüten und ertranken. Außerdem kamen vierzehn Personen infolge der Leber- schwammung eines Bergwerks ums Leben. Jährliche Brände wurden fortgesetzt, Telephon und Telegraphenbrüche zerstört und Dämme zerstört. Die Stadt Zeeburg wurde völlig überflutet. Die Millionenverluste der Rheinischen Verkehrs-Gesellschaft. Die „Rheinische Verkehrs-Gesellschaft“, die eine Reihe von Autobuslinien unterhält, hat durch die unverantwortliche fehlerhafte Weisung einiger Vorstandsmitglieder einen Verlust erlitten, der — der Röh- ne „Rheinische Zeitung“ zufolge — in die Millionen gehen soll. Auch die Stadt Köln soll mit 400 000 bis 500 000 Mark daran be- teiligt sein.

Das verschollene Rheinland. Am ganzen südlichen Rheinland sind starke Schneefälle zu verzeichnen. Die Berge und Täler zeigen dicke Schneemassen. Der Wetterwind liegt nicht im Schnee. Auf den Höhen konzentrierte man eine Schneehöhe bis zu 30 Zenti- metern. — München hat eine zehn bis fünfzehn Zentimeter hohe Schneedecke. Auch aus dem Südbotter Bergen werden Schneefälle gemeldet. Lieber Marita ging ein Jagdmetter nieder.

Ein fast ungläubiger Fall religiösen Wahnsinns wird aus der Gegend von Saanenmose in Ranton Bern gemeldet. Dort sei- lieh ein vierzigjähriger unehelicher Landwirt vor Oflern seine Wirfschiff und irte neun Tage lang, mit nackten Füßen, in dem umliegenden Gebirge umher. Er lieferte und trant nicht anders als Wölfer. Vor einigen Tagen wurde er blutübertrump aufge- funden. Er hatte sich die linke Hand abgeschabt. Als Motiv führte er das Bittelwort an: „Wenn dich deine Hand ärgert, so hat sie ge- und wirf sie weg.“

Ein achtjähriger Brandstifter. Kürzlich vor die Scheune des Gutsbesizers Wlly in Leubsdorf in Eschen ein Schöden- feuer zum Opfer gefallen. Als Brandstifter wurde ein bei Wlly beschuldigter achtjähriger Junge ermittelt.

Remarque sein Hiebemann. In der Derschnittigkeit war die Be- hauptung aufgestellt worden, Erich Maria Remarque, der Verfasser des bekannten Kriegsbuchs „Im Westen nichts Neues“ seiße ur- sprünglich Kramer. Diese Behauptung dementiert der Schriftsteller jetzt. Remarque ist sein Vatername; seine Familie ist schon mehr als 130 Jahre in Deutschland ansässig.

Jugendliche Eheleute. Interessante Ausfälle über das Alter moderner Heiratpaare sind abt eine auf Grund der letzten Röh- ners Volkszählung angestellte Statistik. Nach dieser gibt es in Köln nicht weniger als 247 Ehepaare zwischen 16 und 20 Jahren. Einer davon ist erst 16 Jahre alt, zwei sind 17, sechzehn sind 18, 54 sind 19 und 174 sind 20 Jahre alt. Ferner gibt es in Köln neun 15jährige Ehepaare, 15 sechzehnjährige und 99 17jährige. Ange- samt beträgt die Zahl der noch nicht volljährigen Ehepaare 1498. Die Älteste Kölner Witwe ist 100 Jahre alt, die jüngste — 17 Jahre.

## Amerika droht mit Einmarsch in Mexiko.

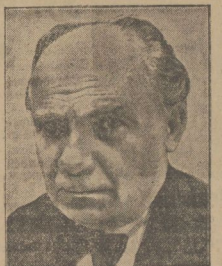
Neu York, 7. April. In Mexiko an der mexikanischen Grenze stehen insgesamt 10 000 amerikanischen Truppen. Washington gab dem Kommandanten, General Galtier, völlig freie Hand zu bewaff- neter Intervention, wenn sich Liebergefahr auf amerikanischem Ge- biet wiederholen sollten. Washington erklärt ausdrücklich, daß die Lage bei Raco für U. S. A. nicht mehr ein diplomatisches, sondern ein militärisches Problem darstelle.

Präsident Hoover wies das Kriegsamt an, jede notwendige Maßnahme zum Schutz des amerikanischen Lebens und Eigentums an der mexikanischen Grenze zu ergreifen. Die amerikanischen Truppen sollen, wenn sich die gefürchten Vorfälle wiederholen, die Grenze überschreiten und eine Sicherheitszone schaffen. Außerdem warnte der amerikanische Truppenkommandant in Raco die Be- wohner zweimal mündlich, 18 amerikanischen Kompagniegeuse sind zum Grenzschutz in Raco eingetroffen.

## Deutsches Eigentum nicht gefährdet.

Mexiko-Stadt, 6. April. (Eig. Drahtf.) Nach Mitteilung der Deutschen Gesandtschaft in Mexiko ist bei den vorgehenden Umwälzungen des Landes deutsches Eigentum nicht zu Schaden gekommen. Auch sind keine materiellen Schädigungen deutschen Eigentums nicht gemeldet worden.

## Ein großer Musiker.



Eugen Wolff.

der weltberühmte Pianist, feiert am 10. April seinen 65. Geburtstag. Der ausgezeichnete Klaviervirtuose und Komponist berühmter Opern hat seine Jugend in England zugebracht. Nach Studien in London, Wien und Berlin bei Wlly, trat er im Jahre 1855 zum ersten Mal mit beispiellosem Erfolg in Berlin auf. Seine Wiedergabe der Werke von Bach, Beethoven und Brahms ist einzigartig. Von sei- nen Opern brachten es „Liesland“ und „Die toten Augen“ zu un- zähligen Aufführungen an allen Staaten der Welt.

Ein schweres Brandunglück in Brüssel. In dem Lager einer Bäckeret in Brüssel explodierte eine Kanne mit einer Flüssigkeit. Die Kleidung zweier Frauen, die gerade ein Kleidungsstück reinig- ten, fing Feuer. Einem jungen Mann gelang es, die eine Frau zu retten. Er selbst trug schwere Brandwunden davon. Die andere Frau kam in den Flammen um. Das Lager wurde vollkommen zerstört.

Schiffsgesundheitsamt auf französischen Bahnen. Von den fran- zösischen Bahnen werden kürzlich Berufsbesuchen zur Prüfung ein- zelner Strecken unternommen, wobei wurden bisher nicht erachtete Gesundheitsgefahren festgestellt. So legte der Schnellzug Paris—Cher- bourg auf einer solchen Fahrt, bei einer Geschwindigkeit bis zu 150 Stundenkilometern, die Strecke in 3 Stunden 18 Minuten zurück, womit, wie die Wälder melden, ein neuer Weltrekord aufgestellt ist. In der Strecke Paris—Dijon legte dieser Zug eine Zeit von Fahrplanmäßig ist für die Zurücklegung dieser Strecke eine Zeit von 3 Stunden 3 Minuten vorgesehen. Hier betrug die Ver- suchszeit 1 Stunde 41 Minuten, während die Dauer der gewöhn- lichen Fahrt 2 Stunden 33 Minuten beträgt.

Gewaltige Diebstahl. Der diebstahl vorbestrafte Kaufmann Wlly Gule wurde vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte in der Radoitzer Gegend acht Wohnungen von armen Leuten aus- geräumt.

Partei-Genossinnen und -Ge- nossen, werbt für Euer Blatt!



# Wir werben durch Wahrheit

die Tausende zu uns führt!

## Kleiderstoffe

Trabersstoffe neue Farbbelegungen Meter . . . . .	1.45
Combos-Trabers hochglänzend mit Kunstseide Meter . . . . .	1.45
Crepe-Satd in neuen Robefarben Meter . . . . .	2.70
Boveline in sämtlichen Frühlingsfarben doppeltbreit . . . . .	1.90
Woll-Gesetzte, 130 cm breit leichte Reubreit für Kleider und Complets . . . . .	8.50
Woll-Gamaine, 140 cm breit der elegante Stoff für Kostüme und Mäntel . . . . .	11.50
Wasseltstoffe, 140 cm breit Meter . . . . .	3.90
Mantelstoffe breite Muster, 140 cm breit Meter . . . . .	5.90
Kostümstoffe, 140 cm breit, ein- farbig und in Geringstoff- geschmack . . . . .	6.90

## Waschstoffe

Woll-Muffelweide in neuen aparten Mustern Meter . . . . .	1.95
Muffelweide, in aparten Dessins, auch mit Bordüren . . . . .	1.40 1.10 95 sp.
Muffelweide in neuen Frauenmustern Meter . . . . .	1.00
Kunst-Seide, Schenck in wunderbaren, neuartigen Dessins . . . . .	1.20
Kunst-Seide schwarz/weiß gemustert Meter . . . . .	1.10
Berka und Beira in neuen Streifen und Karos, Meter . . . . .	78 sp. 95
Tricotine, weiß und gemustert, für Oberhemden und Schlaf- Kostüme . . . . .	1.60
Indantrenstoffe für Haus- und Handkercher und Schürzen . . . . .	95 sp.

## Seidenstoffe

Crepe de Chine reine Seide, 100 cm breit Meter . . . . .	4.90
Belonine 100 cm breit, Wolle mit Seide Meter . . . . .	5.90
Reinseidene Toulards in herrlichen Mustern Meter . . . . .	5.50
Crepe de Chine, Crepe Ge- setzte, wundervolle Faltenstellungen . . . . .	8.50
Sonnet in lieblichen Frühjahrsfarben Meter . . . . .	4.90
Toile de Soie, die Qualität reine Seide, der bevorzugte Stoff Meter . . . . .	5.80
Damafee halbtone Karos und Karos falter . . . . .	1.95
Kunstseiden-Tricot, alle mod. Farben, 140 cm breit . . . . .	3.90 3.40
Bemberg-Seide halbtone und hochglanz, Qualität für Kleider u. feine Bekleidung Meter . . . . .	2.60

## Strümpfe und Handschuhe

Damen-Strümpfe, schwarz und farbig, mit bestärkter Spitze . . . . .	45 sp.
Damen-Strümpfe mit Doppelspitze und Hoch- spitze . . . . .	75 sp.
Damen-Strümpfe prima Seidenfaser Meter . . . . .	1.50 1.25
Damen-Strümpfe prima Seidenfaser Meter . . . . .	1.25 95 sp.
Kunstseidene Strümpfe mit Naht . . . . .	1.35 95 sp.
Damen-Strümpfe künstliche Wolle Meter . . . . .	2.25 1.95
Damen-Strümpfe Kittner u. Bemberg-Seide Meter . . . . .	2.95
Damen-Handschuhe mit 2 Fingern Meter . . . . .	1.25 1.10 85 sp.
Damen-Handschuhe mit Manschetten, in guter Ausführung . . . . .	1.45 1.25
Herrn-Handschuhe gute Qualität Meter . . . . .	1.50 1.30 95 sp.

## Damenwäsche

Damen-Banden Klebefluss, mit breiter, Sticker Meter . . . . .	1.45
Damen-Banden mit Träger, Sticker u. Valenciennes-Gebe Meter . . . . .	2.75 1.55 95 sp.
Damen-Nachhemden, aus gut. Wäschelein, künstlich gerollt Meter . . . . .	2.25 3.75
Damen-Schlafauszüge regende Ausföhrung Meter . . . . .	10.75 7.95 5.90
Damen-Nachhemden aus Seidenstoff, mit und ohne Spitze . . . . .	1.95 4.50 2.75
Damen-Schlüpf Seidenstoff, weiche Farben, ausmodell . . . . .	3.25 2.45 1.65
Damen-Completts, Seidenstoff mit eleg. Spitze gerollt . . . . .	7.95 6.75
Damen-Tricot-Schlüpf mit doppelter Sohle Meter . . . . .	2.40 1.60 68 sp.
Damen-Seidene Schürzen regende Formen, mit Sticker oder Hochbaum . . . . .	1.95 1.45 95 sp.
Damen-Tücher gemustert oder Compofo Meter . . . . .	2.25 1.45 95 sp.
Mädchen-Schürzen bunt gemustert . . . . .	1.95 1.45 85 sp.

## Modische Neuheiten

Garnituren, Kragen und Hochmanschetten in Seidenstoff, Valenciennes oder Crepe de Chine Meter . . . . .	3.90 2.95 1.95
Binde-Kragen in Seidenstoff oder Crepe de Chine mit Spitzen . . . . .	2.45 1.75 1.25
Kleider-Weiten in Seidenstoff Crepe de Chine mit Spitzen . . . . .	2.95 1.75
Mäntel-Bänder, doppelseitig handgemalt . . . . .	95 85 sp.
Damen-Schals, vieredig und dreieckig, schöne Farben . . . . .	4.80 2.75
Bandgürtel imitiert . . . . .	45 35 25 sp.
Widder-Gürtel imitiert farbig . . . . .	70 35 sp.
Mäntel-Garnituren Kragen und Manschetten Meter . . . . .	1.25 75 sp.
Kleider Knoten . . . . .	75 45 sp.

## Herrn- Artikel

Oberhemden farbig, Berka, gestreift oder farbig . . . . .	4.95 5.90
Oberhemden besonders gute Qualität Meter . . . . .	7.90
Oberhemden Tricotine, aparte Muster, Meter . . . . .	11.25 9.75
Weiche Oberhemden mit schönen gestreiften oder farbigen Einfügen . . . . .	4.75 6.25
Weiche Tricotine, durchgemustert Oberhemden Meter . . . . .	9.50 10.75
Selbstbinder in neuester Musterung oder Mielemanswohl . . . . .	2.25 1.60 95 sp.
Umlege-Kragen moderne Formen Meter . . . . .	85 60 sp.
Herrn-Nachhemden farbig besetzt . . . . .	5.90 3.95

## Tricotagen

Herrn-Mato-Einladhemden mit schönen gestreiften oder farbigen Einfügen . . . . .	2.45 1.75
Matohemden mit eleganten Tricotineinfügen Meter . . . . .	3.50 2.95
Matohemden mit doppelter Stoff, gute Qualität . . . . .	3.50 2.95
Mato-Beinfleisch beza passen . . . . .	2.90 2.25

# EBSTEIN

Das moderne Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise



# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 82

Dienstag, den 9. April 1929

4. Jahrgang

## Bernigeröder Angelegenheiten.

Bernigerode, den 8. April.

### Gedenktage.

8. April.

1820 Turnvater Jahn auf Festung. — 1855 Wilhelm v. Humboldt. — 1867 Naturforscher C. A. Reichenow. — 1906 Wahl zur ersten russischen Duma. — 1913 Erstes Parlament der Republik China. — 1917 Gründung der U.S.S.R. in Moskau. — 1921 Kabinett Stöcker in Weimar. — 1927 Arbeitsgemeinschaft angenommen.

### Vorsicht — der Frühling kommt!

Vom Landesgesundheitsrat für hygienische Volksbelehrung wird uns geschrieben:

Zu keiner Zeit des Jahres pflegen die Menschen hinsichtlich der Anpassung an die Witterung mit ihrer Gesundheit leistungsfähiger zu sein, als gerade im Frühling. Kaltenmäßig mußte der Frühling eigentlich schon lange da sein. Doch er es lieber nicht ist, wissen wir alle, aber es ist deshalb höchste Zeit, vor dem Frühling zu warnen. Gewöhnlich werden schon beim ersten Sonnenstrahl die Winter- mit den Sommerleidern verwechselt, und nur zu leicht läßt man sich verleiten, wenn der überflüssige Gekitzler seinen „Garten“ vor die Tür getrieben hat, auch im Freien zu taufen, zu baden, zu schwimmen, Rheumatismus und ähnliche Erkrankungen sind die Folge, die man für solches Tun zu zahlen hat. Auch im Haushalt ist es wichtig, dem Thermometer mehr Beachtung zu schenken als dem Himmel und vor allem mit dem Heizen nicht zu früh aufzuhören.

Ist der Frühling wirklich da, dann melde er sich häufig auch mit einigen Unbehaglichkeiten in unserem Körper. Kopfschmerzen, Müdigkeit und reizbare Stimmung gehören, besonders bei geschwächten Menschen, häufig zu den unangenehmen Begleiterscheinungen des Winters. Diese krankhaften Störungen unseres Allgemeinbefindens beruhen einerseits auf der Umstellung unseres ganzen Stoffwechsels, insbesondere auf der veränderten Tätigkeit der Drüsen mit innerer Absonderung, andererseits spielt dabei in der gewissigen Sinne mangelhafte Ernährung während des Winters eine ausschlaggebende Rolle. Deshalb sollte man vor allem darauf bedacht sein, reiches Obst und frische Gemüse, ferner man ihrer habhaft werden kann, zu genießen und insbesondere Kindern diese Nahrungsmittel in reichem Maße zuzuführen; denn in das Frühjahr fällt auch beim Kind die *hypotrochismusperiode*, die eine besonders zweckmäßige Pflege des wachsenden Organismus erfordert.

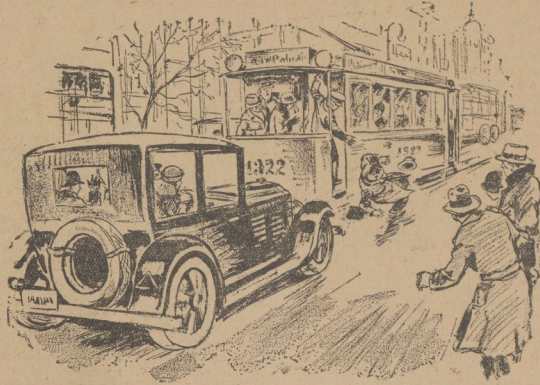
Es bringt also der Frühling uns nicht nur jene von Dichtern und Sängern so sehr verherrlichten Freuden für Leib und Seele, sondern er bringt auch eine Reihe von Gefahren in sich. Dabei gilt auch hier der lateinische Satz: *Disce, Memento!* — Seht, die Zeit gemerkt!

### Wann liegt eine öffentliche Tanzlustbarkeit vor?

Auf Grund einer Regierungsverordnung vom 2. August 1899 war der Gastwirt B. aus Bregenstein bei Kreuzburg zur Rechenschaft gezogen worden, weil er in seinem Lokal eine öffentliche Tanzlustbarkeit gebildet habe. Am 15. Juli v. J. hatten verschiedene Personen die Wirtschaft des Gastwirts B. in Bregenstein besucht; in dem betreffenden Lokal tanzten einige Personen nach den Klängen eines mechanischen Spielapparates, während andere Regel schoben. B. hatte sowohl die Gäste in der Wirtschaft als auch die Klänge zu bedienen, welche Regel schoben. Obgleich B. verboten hatte, den Spielapparat durch Einwirkung eines Geliebten in Bewegung zu setzen, tanzten die anwesenden Gäste weiter, sobald sich B. an den Gästen begab, welche Regel schoben.

Nachdem ein Polizeibeamter B. zur Anzeige gebracht hatte, beantragte er ohne Erfolg gegen eine polizeiliche Strafverfügung gerichtliche Entscheidung. Das Amtsgericht verurteilte den Gastwirt

## Das tägliche Spiel mit dem Tode.



Durch die Straßen „rart es und lärmert es, gleitets und springt, hütsch's und polters, laucht auf und verflucht, ist eben noch fern, liegt schon da und gleich darauf vorbei: Wagen ohne Pferde, Maschinen auf gleisenden Schienen, Droschken auf gummielastiger Luft. — Hüpen größten im Bahnton: „Achtung, Gefahr!“ Klingeln schreien mit schriller Stimme: „Vorsicht, Unheil!“ Ueber glatten Asphalt, tanntige Steine geht das Ralen. Diebelstete Straßenbahnen, sie überholen hüpende Automobile, murrernde fünfte Motorräder und müde klappernde Pferdehufe fangen die Melodie der Straße. An den Häusern brandet sie empor, zerfällt an sie wie an Kalmarien, fällt zurück, stirbt, wird verschlungen von neuen Wellen und neuen Tönen. Und immer, immer geht der Sang, bis tief in die dunkelste Nacht mit ihren goldenen Laternensternen.

Und zwischen diesem Wirrwarr windet sich der Mensch hindurch. Immer gepannt, immer bereit. Jetzt heißt es ausbiegen, jetzt vorbeistehen, nun laufen, nun stoden. — Den elenden Schritt nimmt die andere Straßenseite auf und der sich emporkerkende Borstein

entzieht der Gefahrenquelle. Hier ist Ruhepunkt. Hier ist Schranke für Sausen und Rufen.

An den elenden Maschinen istst liegt der Mensch, Auge und Ohr sind gefesselt auf die Halbkollationen der Straßenbahn. Nur keine Station veräumen. Zeit geht verloren. Und rückt die richtige Station heran, geht liebreiche Unruhe durch den Körper. Nicht schnell genug kann der Mensch der Bahn entfliehen, um zu Fuß weiterzuhalten. Noch rollt die Straßenbahn, da springt der Ungeuldige schon ab, nur um den Bruchteil einer Minute, ein paar wenige Sekunden zu sparen. Sprung und nicht mitverfügen von dem Tempo des Wagens, verliert das Gleichgewicht und fällt hin und wird erfasst von dem an der Rechten der Straßenbahn vorbeistehenden Auto, wird gemerbt, gequält und bleibt liegen, stumm, bleich, blutend. — Ein Spiel mit dem Tode war es. Er hat verspielt, Einlag war das Leben, Gewinn ein winziger Bruchteil der urrenigen Zeit. —

B. zu einer Geldstrafe und bebot, B. habe das Tanzen der Gäste nach der Musik eines Musikapparates längere Zeit in seiner Wirtschaft gebildet und das Tanzen nicht durch Befestigung des mechanischen Musikapparates oder durch eine andere Person verhindert. Es habe sich auch um eine öffentliche Tanzlustbarkeit gehandelt, an der sich jeder Gast habe beteiligen können. Eine schriftliche Erlaubnis habe B. weder nachgeholt noch ausserhand. Diese Entscheidung löst B. durch Weisung beim Kammergericht an und hob hervor, er habe alles getan, um das Tanzen seiner Gäste nach dem Spiel seines Musikapparates zu verhindern, er habe das Tanzen auch verboten; von einer öffentlichen Tanzlustbarkeit könne nicht die Rede sein. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. Einmündigkeit sei festgestellt, daß B. nicht alles getan habe, um das Tanzen seiner Gäste nach der Musik des mechanischen Musikapparates zu verhindern, B. habe vielmehr das Tanzen seiner Gäste gebildet. Es habe sich auch um eine nicht erlaubte öffentliche Tanzlustbarkeit gehandelt; eine

solche liege dann vor, bei welcher die Teilnahme einer nach Zahl, Art und Anzahlqualität unbestimmten Mehrheit von Personen freizeilige. B. habe als Gastwirt die Pflicht obliegen, die mißbräuchliche Benutzung des Spielapparates durch seine Gäste zum Tanzen zu verhindern. B. hätte er auch die Gäste zu bedienen, welche Regel schoben, so hätte er einer zuverlässigen Person den Auftrag geben müssen, das Tanzen der Gäste unmöglich zu machen. (1. S. 29, 29).

Der Rückfahler an Fahräder. Rückfahler müssen sie bekennt vom 1. d. Mts. ab mit Rückfahler versehen sein, die einfallende Lichtstrahlen in gelb-roten Farben deutlich zurückwerfen. Es hat sich bereits herausgestellt, daß noch Rückfahler gebraucht werden, die diesem Erfordernis nicht entsprechen. Ungeeignete Rückfahler bilden für den Verkehr eine schwere Gefahr. Sie schrecken weder den Autofahrer noch warnen sie rechtzeitig den von rechts kommenden Kraftfahrzeugführer. Es wird daher auf die Anbringung vorrichtungsmäßiger Rückfahler besonders hingewiesen. Nähere Auskunft erteilt die Polizeiverwaltung.

## Ein Mann, der fünfzig war.

Roman von Kurt Hegnide.

Copyright 1929 by Bierzeck Verlag, Berlin W. 50.

17. Fortsetzung. Madonnen verboten.

Als Wegelirte auf die Straßen führten, lagen sie gerade noch die Endhügel des daanofahren Autos.

Die Zugaband machte eine Pause und erhobte sich. Ein Komiker trat auf und erzählte einbezügliche Witze. Als die beiden Freunde ihren Platz aufstiegen, hatte ein Herr an ihrem Tisch Platz genommen. Er erhob sich leicht und einflussreiche Blick. Dann erkannten Traudler und der Fremde sich: „Herr Gordon“, sagte Philippe, „das ist mein Freund Madame Rubin.“

Philippe hatte Jacques Gordon vor einigen Monaten auf einer Gesellschaft kennen gelernt und ihn später an vergeblichen Orten wieder getroffen. Man bummelte dann meist zusammen. Und heute trat man sich zufällig bei Wigot.

Philippe hob lachend die Tischlampe und leuchtete Gordon ins Gesicht.

„Sind Sie jetzt verheiratet?“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Ihre Wangen sind rötlich, und es scheint, durch eine Frau!“ Gordons Gesicht zeigte einen leich hinterdenken Schaden aber dann bog die Mißlaune rasch in Heiterkeit um. „Ich habe heute keinen Rubin aufgesetzt. Es heißt unverbessert schmeck. Auch dachte ich, daß man die Krugspuren nicht mehr sieht.“

„Wo eine Stage?“ ipotete Traudler neugierig.

„Nein“, befriedigte ihn Jacques, „eine Frau!“

Und dann berichtete er von einem Madonnen, das die Wirten der Tigaretar aufgehoben und die er in der Trunkenheit in ihrem Zimmer befaßt habe, allerdings ohne Erfolg. Gleichgültig hätte er lieber auf das Abenteuer verzichtet.

Madame habe ihn nämlich zu der Schlafenden geführt und diese hatte sich gewehrt: „Wie schön“ und damit deutete Gordon auf seine Wangen, „leben Sie!“

„Sie hat sich also mit Erfolg verteidigt?“ lachte Philippe.

„Allerdings. Und dann kam Madame hinzu und war die Kleine sofort hinaus. Hernach erzählte ich, daß sie einen Selbstmordversuch

machte, der aber glücklicherweise mißlang. Sehen Sie, und schließlich hatte ich noch Glückwünsche: „Arme Jeannette!“

Madame hat nur halb hingehört. Jetzt durchfuhr es ihn mit einem Ruck: „Wie hieß das Mädchen, Herr Gordon?“

„Jeannette!“

Da schien Madame den Verstand zu verlieren. Er sprang Herrn Jacques an die Kehle.

### Das Meer.

Der Madonnen und Jeannette erreichten wollten, lag eine halbe Bestunde vom Strand und vom Bahnhof, an dem die beiden ausstiegen, mußte man dreiviertel Stunden mit dem Kraftomnibus fahren, um nach Signolles zu kommen.

Barga kannte den Platz von früher, aber es waren Jahre her, daß er nicht mehr dahingekommen war.

Damals hatte er im Wigot d'or gewohnt, und das war ein alter Bau gewesen mit wackeligen Fenstern, niedrigen Zimmern, aber sauber und freundlich, und das Essen konnte er damals nicht bewähren, er erinnerte sich.

Er hatte dem Wigot d'or seine Anwartschaft telegraphisch gemeldet, denn obwohl sonst Schicksal vorgegangen waren, glaubte er annehmen zu können, daß das Haus, wenn auch sicher erneut, noch bestünde. Nun, Signolles hatte inzwischen einige Geschäftsführer mehr bekommen und Herr Bisco, der Maire des Ortes hatte eine breite Fahrstraße zum entfernten Strand anlegen lassen und außerdem einige schöne Fußwege. Und dann hatte Antoine Bisco in den Zeitungen angezeigt, daß Signolles ein Seebad sei, und zwar eins für den guten Zweck, für den Bittschiff und schließlich auch für den Arbeiter, also für Leute, welche auf eine regelmäßige Erholung weit mehr Anspruch haben, als die Aristokratie von Deauville und Biarritz.

Und wenn es auch von Signolles-Ort bis Signolles-Strand eine halbe Stunde zu laufen war, — in der „Gaijon“ fuhren Automobile — so war gerade dieser Weg der Vorteil von Signolles, denn er führte durch Wald und zwar durch einen schönen Laubwald mit Unkraut und Wild, vornehmlich Buchen, die sehr zahlreich waren, denn Herr Bisco hatte ein Sachverbot durchgesetzt, bis auf Rankenholz, die er des Schadens wegen, den sie anrichteten, abschließen ließ.

Diese Reize waren sehr zuträglich und kamen auf die Wege, fürchteten die Kurgaste nicht und ließen sich füttern.

Und diese Reize waren eine Refugium für Signolles, denn der Wald und die zahmen Tiere in ihm gebieten zu diesem einfachen Seebad, und die einfachen Leute, welche Signolles besuchten, hatten

an solchen Dingen ihre Freude, und die Freude sprach sich herum. Die Kurgaste von Signolles wollten Natur, nicht Parks und Ziergärten, und Herr Bisco war tug genug, sein Wobedau aus dem freundlichen Frieden zu machen, sondern es als einen Ort der Erholung zu stellen.

So, natürlich, auch auf Jeannette machte das stille Nest tiefen einen tiefen Eindruck, denn hier war alles unberührt und unberührt. Denn die Ausflugsorte um Paris waren eben Ausflugsorte, mit einer Vergnügungsindustrie, welche ihren Betrieb wieder von der Großstadt borgte. Aber Signolles war Land, war Natur, war unverfälschte Erholung.

Jeannette und Barga hatten das Gepäck zunächst am Bahnhof gelassen.

Stefan ludte den Wigot d'or, aber Signolles hatte sich doch tief seinen letzten Hiersein, wie er merkte, verändert. Die Straßen waren neu reguliert, alte Bezirke waren durchbrochen, neue gebildet.

Der Wigot d'or! Vom alten Gaisfous war nichts mehr vorhanden. Man hatte angebaut, und als der Anbau fertig war, schließlich das alte Gebäude so lange renoviert, bis es ein völlig neues geworden war.

Barga trat in die Hotelhalle, die mächtig groß und ländlich bedeutend geblieben war. Man kam ihnen folglich entgegen.

„Ein Zimmer mit zwei Betten?“ fragte nach kurzem Blick der Pförtner.

„Zwei Zimmer mit je einem Bett“, berichtete Barga.

Da Traudler war, machte die Erfüllung dieses Wunsches keine Schwierigkeiten. Das Zimmer waren nebeneinander, durch eine Tür, welche verschließbar war, getrennt.

Die Fenster sahen auf den Gaisfousgarten, in dem breitläufige Kastanienbäume wie starke Wächter standen.

Barga und Jeannette plauderten während des Abendessens wie Kinder, glücklich und ohne Wehmut.

Dann trennten sie sich und gingen auf ihre Zimmer. „Sonne! Spazieren wir zum Strand“, hat Jeannette am anderen Morgen.

„Selbstverständlich“, meinte Barga.

Es war ein warmer Sonnenschein, der zum Glauben verführte, daß es mitten im Sommer sei, und man hätte nicht, daß bereits die ersten Septembertage gekommen waren, nur die Stunden, welche den Übergang von der Nacht zum Tage bildeten, waren sehr kühl.









# Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

## Stahlhelmpigel im Reichsbanner.

Der Stahlhelm verbreitete dieser Tage in den Berliner Reichsbannerblättern die Behauptung, der Führer des Ostvereins Tiergarten im Reichsbanner, Karl Ebert, der zweite Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, habe in einer Versammlung seiner Gruppe erklärt, es wäre ihm „seine Krone“ zu schade, um den Oberhäupten des Stahlhelms in Potsdam zu erheben. Diese Behauptung ist alsbald als eine Lüge getarnt worden. Seit ist es aber gelungen, einen Spiegel zu entlarven, der sich im Auftrag des „Stahlhelms“ in den Ostvereinen des Reichsbanners eingeschlichen hatte. Der Mann heißt Karl Winte aus Gadow in Mecklenburg.

Halberstadt. Die Wintennachrichten werden geben, heute 20 Uhr, an der bekannten Arbeitsstätte zu erscheinen. Nach einer Rückfrage mit unseren bewährten Dekoraturen müssen noch außer den bereits angefertigten 60 000 größeren Blüten, noch mindestens ebenso viel kleinere Blüten hergestellt werden, um aus dem Stoff das zu machen, was es sein soll, nämlich „Mittelblau“ in „Wintennachricht“. Da die Blüten bis spätestens den 17. April fertig gestellt sein müssen, heißt es für unsere eifrigeren Frauen, noch fleißig zu arbeiten.

Halberstadt. Diejenigen Kaffeezer, welche noch nicht abgerechnet haben, müssen dies möglichst bald tun und zwar des Abends bis 19.4. Uhr. Es ist dies unbedingt nötig, weil Kamerad Büchtemann bis spätestens den 12. April mit dem Gau abrechnen muß.

Wernigerode. Vorstands- und Führeritzung. Dienstag, den 8. d. Mts., abends 8 Uhr im Monopol. Bestimmtes Ergebnis aller Beschlüsse ist erforderlich, da wichtige Beschlüsse zu fassen sind. Tagesordnung. Am Sonntag, 14. April, 20 Uhr, beim Kameraden Höpke, Magdeburgerstraße, Ortsgruppenversammlung. Jeder Kamerad muß erscheinen.

In die Ortsgruppen des Kreises Osterleben. Den Kameraden in allen Orten des Kreises zur Nachricht, das am 16. Juni die Ortsgruppe in Schwanbeck die jährliche Sitzung abhält. Diese Sitzung soll eine Kreisversammlung werden und deshalb werden jetzt schon alle Ortsgruppen zum Besuch aufgefordert. Der Kreisleiter, Duedelburg, am Montag, den 8. April, 20 Uhr, haben sich sämtliche Spielzeuge im Gemeindefesthaus zur Übungsstunde einzufinden.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 5. April.

Ungeklärte Eisenbahnübergänge. Es ist schon viel über die Gefährlichkeit schrägen Eisenbahnübergänge gesagt und geschrieben worden. Eine solche wahre Katastrophe befand sich auch bei Creppentitz. Dort wird die Gasse von den Schienen der Kleinbahn Riechhagen-Egeln getrennt. Die Stelle ist sehr unübersichtlich. Eines Tages, im Oktober v. J., hat sich hier ein Unfall ereignet, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können. Der Angeklagte S., aus Dammern passierte mit seinem Kraftwagen die Stelle. Am linken Radenstand kam auf ein Zug. Das Auto wurde vom Zug erfasst und eine kurze Strecke mitgeschleift. Während der Wagen vollständig zertrümmert wurde, kamen die Insassen glücklicherweise außer einigen ganz leichten Verletzungen mit dem Schrecken davon. Da der Autoführer die aufgestellten Warnungsschilder nicht genügend beachtet hat, wurde er wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung angeklagt. Da sein Verschulden aber ein sehr geringes war, wurde er zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wenn der Kasperloch zu Besuch war. Da ja, es waren seltsame Zeiten, die der Geschäftsführer F. mit seiner Herzendame verlebte, als sie noch in eitel Liebe schwammen. Aber, ein ungeliebter Gast stellte sich ein, nämlich Freund Wobber, und — aus und vorbei war es mit der Liebe. Nun kam das dicke Ende, der Liebhaber sollte Alimente zahlen. Deshalb wurde sein Arbeitgeber, der Landwirt B., vor das Vormundschaftsgericht geladen, wo er angehen sollte, was F. verdienen. Der Arbeitgeber mußte seine Angaben unter Eidbeschwörung abgeben. Er soll nun zu wenig Arbeitslohn angegeben haben, so daß F. keine Alimente abgeben werden konnten. Der

Landwirt hatte sich deshalb wegen fahrlässiger Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung zu verantworten. Er mußte aber auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden, da ihm keine strafbare Handlung nachgewiesen werden konnte.

## Große Strafkammer Halberstadt.

Es ist freigesprochen, dann verurteilt. Vor langen Jahren war in einem kleinen Dorf bei Osterleben ein uneheliches Kind geboren. Der Erzeuger war zur Zahlung von Unterhaltsgeldern nie zu erwischen, da er als Seemann in der Weltgeschichte herumreiste. Aber als das Kind langsam erwachsen war, erfuhr man, daß der Vater durch eine Geschäft zu Geld gekommen war. Nun wurde sofort ein Prozeß angehängt. Für die ganzen 10 Jahre sollten die Unterhaltsgelder nachgezahlt werden. Aber nun entfiel die Strafreife, mer hat Anspruch auf das Geld? Die Großmutter des Kindes behauptete, sie habe das Kind großgezogen, der Pflegevater, der später die Mutter geheiratet hatte, behauptete feinerseits dasselbe. Im Verlauf dieses jahrelangen Prozeszes gab der Pflegevater, der Angeklagte D., zwei eidesstattliche Versicherungen ab, von denen eine falsch gewesen sein soll. Dadurch befreite er auch einen Rechtsanwälters der falschen Amtsführung. Deshalb hatte sich D. wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung und Beilegung zu verantworten. Vom Schöffengericht war der Angeklagte freigesprochen, da die Sache nicht genügend geklärt ist. Die Staatsanwaltschaft hatte dagegen Berufung eingelegt mit dem Erfolg, daß der Angeklagte in der zweiten Instanz zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

## Vor dem Eingekerkert.

Megen Betrages hatte sich der Angeklagte K. zu verantworten. Er soll in einem hiesigen Geschäft unter Verpflegung falscher Zetteln einen Mantel erwidert haben. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe.

Beilegung eines Amtsoffiziers. Vor einiger Zeit war in der Dorfstraße Friede ein großes Feuer ausgebrochen. Während des Brandes hatte die Frau des Fabrikbesizers F. den Amtsoffizier öffentlich beleidigt, weil dieser es nicht ihr erforderte, die Fabrikbesitzer Berufsfeuerwehr heranzuziehen, sondern die Ortsfeuerwehr für ausreichend hielt. Es wurde zu einer Geldstrafe verurteilt. Dem Beleidigten wurde Rufschadensersatz zugesprochen.

## Stadt-Theater.

Montag, den 8. April 1929

### Geschlossen!

Dienstag, d. 9. April 1929, 20 bis 22<sup>1/2</sup> Uhr:  
„Hokuspokus“  
in 3 Akten mit einem Boy und Musikel  
von Curt Goetz (150—180)

## Stadttheater

Montag, den 22. April 1929, 20 Uhr

### Symphonie-Konzert

(Beethoven-Abend)

#### Gedächtnisfeier für Musikdir. Hellmann

ausgeführt von auswärtigen u. hiesigen ehem. Mitgliedern des Musikvereins Infanterie Nr. 27 und dem gesamten Theaterorchester, hier, unter Mitwirkung von Frau Hellmann-Seelmann  
Zirka 70 Mitwirkende.

Musikdirektor Florenz Werner, Dresden.

#### Vortragsfolge:

Gedenkworte von Broszat  
gesprochen von Hans Brodal  
Transparenzsch. u. Frolka  
Klavier-Konzert Es-Dur. . . . . Beethoven  
Sinfonie Nr. 5-moll. . . . .  
Ouvertüre zu Ezzamont  
Konzert-Flügel: Gotthard Harsteb  
Vortrager: Fa. Paul Schubert, Harsteb-  
straße Nr. 17.

Preise der Plätze: Bühnen- und Seiten-  
lauben sowie I. Rang 3.00 RM.,  
Sporrin 2.00 RM., II. Saalreihe 2.00  
RM., III. Saalreihe 1.50 RM., II. Rang  
Mitte 1.75 RM., III. Rang 1.25 RM.  
und III. Rang 1.00 RM.

Kartenverkauf bei Rummert Fischmarkt,  
Buchhandlung Schönbör, Zwickau und  
Musikalienhandlung Krebs, Breitweg,  
sowie an der Abendkasse.

## Lampenschirm-Gestelle

in großer Auswahl  
40 cm Durchmesser . . . Mk. 1.30  
50 cm Durchmesser . . . Mk. 2.10  
60 cm Durchmesser . . . Mk. 2.50  
sowie Seidenrassen, Schürze, Rüschen,  
Wickelband und fertige Lampenschirme  
billig

## Heinrich May, Hoheweg

### Wir retten Ihre Haare!

Darum sind Sie so sofort etwas ausgefallenes Haar zur kostenlosen, mikroskopischen Untersuchung ein, damit wir die Ursache des Haarverlustes feststellen können. Wir sagen Ihnen dann unverzüglich, was Sie dagegen tun können. Rückporto erbeten.  
Diagnostisch-therapeutisches Haarinstitut,  
Berlin-Brand 370.

## Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo: graue geschlossene Mk. 4.—  
halbwolle Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—  
bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunen-  
wolle Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte  
Mk. 12.—, Mk. 14.—, Versand portofrei,  
sollfrei gegen Nachnahme, Muster  
frei, Umtausch und Rücknahme  
gestattet. Bonedick Nachsch. Lobes Nr. 591  
bei Pilsen, Böhmen.

# 8 Einführungstage 8

vom 8. bis 16. April

Der Zeit entsprechend habe ich eine große Auswahl in  
Halb-Stores und Künstler-Gardinen  
und gewähre hierauf

10 Prozent Rabatt

## Teppich- und Gardinen-DOSCH

Halberstadt, Fischmarkt 17, Telefon 2632  
(früher Tacke)  
Größtes Spezialgeschäft am Platze

## Großes Schwimmbad

am Sonntag, den 14. April 1929, in der  
städtischen Bade-Anstalt

Morgens 10—12 Uhr:

### Ausscheidungs-Wasserball-Kämpfe

Von 14½ Uhr ab:

Einzelkämpfe, Staffeln, Reigen, Springen  
Wasserball-Entscheidungs-Spiele usw.

Ueber 12 Vereine, darunter Charlottenburg,  
Leipzig, Halle, Magdeburg usw. am Start

Von 18 Uhr ab:

### Kränzchen

Freunde und Öänner des Schwimmvereins sind herzlich  
eingeladen.

## Arbeiter-Schwimmverein Wasserfreunde

## Loheland-Gymnastik

Lehrweises v. Rohden-Lanogaard

### Der Unterricht

beginnt am Donnerstag, den 11. April

### Hilda Schlüter

(Mitglied des Deutsch. Gymnastikbundes)

Magdeburgerstr. 6, II. Tel. 2673

Sprechzeit: Dienstags 11—1 Uhr

## Linoleum-Berlegerei

Friedrich, Kühlingerstraße 21

### Empfiehlt sich für sämtliche

in Frage kommenden

Linoleum-Arbeiten, auch

kleinste Reparaturen werden

sauber und preiswert aus-

geführt.

Kostenanschläge unverbindlich.

## Möbel

eich, Schreibisch, An-  
schreibtisch, iact. Schrei-  
ttische, Büchertische, Küchen-  
schreibtische, eigene Ver-  
einigung, Anfertigung sämtl.  
Dauermöbel in sowie  
Reparaturen

### Otto Schneeburg

Rodweg 15, Oberpfl. 21

Kaaser Berliner Str.

Matratzen  
Polster  
Stuhl- u. Holzstühle, Uhlen-  
locken an Privats, Kasten-  
zählwerk, Katalog 450 frei,  
Eisenmöbelk. Sch. (Möb.)

Neue ständig Möbel,  
Wohnungseinrichtungen,  
und Nachlässe

### Danneberg,

Wendeb. Str. 6.

NEHMEN 1274.

## Rheuma-Senfit

D. R. 3.

ist in viel, taubend Händen  
erwirkt bei Rheuma und  
Gichtschmerzen.

Zu haben bei

Carl Dandorf Apoth.  
Zooerrie, Gohetwa 6.

## Möbelpolitur

Ratschabete.

## Chamois-

## Fenster-Leder

beste Qualität  
Mk. 1.65 2.35 3.25  
4 00

## Schwämme

in großer Auswahl

## Parfümerie

C. Midy

Tel. 1927 Breitweg 60

Das 200. Tausd. erreichte innerhalb von 4 Wochen:  
ERICH MARIA REMARQUE

# Im Westen nichts Neues

Reichstagspräsident Paul Löbe schreibt: Dies Buch  
des Frontsoldaten ist groß durch seine Schlichtheit  
und aufwühlend durch seine Wahrheit. Ein unver-  
gängliches Denkmal Millionen Unbekannter!

Reichstagsabgeordneter W. Solmann urteilt: „Das un-  
erhörteste Kriegsbuch! Es wird in deutscher Sprache  
nur einmal geschrieben werden. Alle Kriegsdenk-  
würdigkeiten aller Generale, Diplomaten, Politiker,  
Geistigen und Silkkünstler sind weggewischt von  
Soldatenfäusten. Der Frontgeist des Muskoten  
spricht aus einem Munde und wird Millionen  
Schwätzer zum Schweigen bringen.“

Geheftet 4 M., in Leinen 6 M. Der Propyläen-Verlag.

Erhältlich in der

Volksbuchhandlung

## „Halberstädter Tageblatt“

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt,  
Breitweg 29, Mitglied, Verh. Beraterpat.-Ing.

Bühner, Viehbesitzer  
Vieh-Verkehr-Gewinn  
Ratschabete.















# Der Arbeiter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Zeugpreis** halbmöndlich 1 Mark einschließlich Bringegebühren, bei Einzelabholung mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von anderen Stellen und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dömling 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Meber, G. m. b. H. D. Bernauerstraße für Politik u. Wirtschaft. Verlag: Wernigerode, für den lokalen Teil 20116 im Rindermarkt, für Besondere u. Inserate Karl Trefft, Markt in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgeleitete Zeile für den ersten Tag für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reflektierte 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist bei der Zahlung vorliegende letzte Karte. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Tagesanzeiger-Bestellungen in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dömling 48 (Fernruf Nr. 2314), Reichspostamt Wernigerode 4526 und Reichsdruckerei (Steinweg) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 82

Dienstag, den 9. April 1929

4. Jahrgang

## Etat-Kompromiß und große Koalition.

Es hat den Anschein, daß die gegenwärtigen Reichshaushalts-schwierigkeiten nicht den Staat, sondern im Gegenteil eine Festigung der gegenwärtigen Reichsregierung herbeiführen werden. Zunächst das **Etat-Kompromiß**: Die Etat-Vorläufige, über die sich in den letzten Tagen die Sachverständigen der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Deutschen und Vorkriegspartei und der Demokraten geeinigt hatten, wurden am gestrigen Sonntag dem Kabinett vorgelegt, das unter dem Vorbehalt des wieder genessenen Reichstages Hermann Müller zusammengetreten war. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das Reichskabinett beschlossen, „nach eingehender Prüfung im Hinblick auf die gesamtpolitischen Notwendigkeiten, insbesondere die rasche Erledigung des Etats, unter Zurückstellung seiner Bedenken auf den Boden dieser Vorläufige zu treten“.

Wohin die Vorläufige im einzelnen bestehen, dürfte aufenthalft wohl erst in den nächsten Tagen mitgeteilt werden. Hinsichtlich ist bis her, daß die Koalitionsparteien sowohl auf die Erhöhung der Zuckersteuer und der Erbschaftsteuer verzichten wollen.

Wie die 180 Millionen gespart werden sollen, darüber teilt heute der „Süddeutsche“ mit, daß man vor allen Dingen zunächst die Ausgaben für repräsentative Zwecke gespart hat. Des weiteren seien Erhöhungen von 45 Millionen beim Reichsarbeitsministerium, 27,2 Millionen beim Reichsfinanzministerium und 45,5 Millionen beim Reichsjustizministerium erfolgt. Außerdem habe das Reichsfinanzministerium auf den Neubau mehrerer Finanzämter verzichtet. Diese 45 Millionen, welche beim Reichsarbeitsministerium eingepart werden sollen, beziehen sich angeblich auf die produktive Erwerbslosenfürsorge. Das wäre allerdings eine sehr bedeutende Konzeption. An den Mitteln der Arbeitslosenfürsorge sollte nicht gespart werden.

Es scheint, daß das Etat-Kompromiß nunmehr auch eine festere Bindung der Regierungsparteien zur Folge haben wird. Jedemfalls äußerte sich der Vorsitzende der sozialparteilichen Reichstagsfraktion, Dr. Scholz, beim Reden bisher stets auf Ablehnung der großen Koalition abgelehnt waren, am gestrigen Sonntag in Wernigerode wesentlich anders. Er sagte dort:

„Ich selbst, der nicht gerade als begeisteter Freund der großen Koalition angesehen werden kann, habe seit Mai vorigen Jahres immer wieder betont, daß zurzeit eine andere Mehrheitsbildung im Reich als die der großen Koalition nicht möglich ist. Wir müssen uns deshalb, wenn wir den Sinn des Parlamentarismus in der Bildung einer starken, französischen Regierung sehen, zum Eintritt in die große Koalition bereit erklären.“

Kein Wort mehr von Vorbehalten und Hinweisen auf Preußen, sondern ein rundes und nettes Bekenntnis zur großen Koalition. Das hat zwar lange gedauert, aber es ist erhellend, daß die Erkenntnis sich endlich Bahn gebrochen hat.

## Bier Arbeiter getötet.

Bei Arbeiten im Braunkohlenbergbau verunglückt.

Frankfurt a. O., 8. April. (Gf.) Am Sonntag vormittag ereignete sich im Braunkohlenbergbau in Finkenbernd ein schwerer Unfall. Die Direktion des Werkes hatte Freitag zum Bau eines Wasserstufensystems erteilt, der unter einem Bohndamm der Grubenbahn hindurchzuführen sollte. Als der Stollen sich unter der Bahn befand, brachen die Erdmassen plötzlich zusammen und begruben 5 Arbeiter unter sich. Ein Arbeiter konnte gerettet werden. Die anderen vier wurden nur noch als Leichen geborgen. Der Stollen führte in Folge der Gefährdung ein, die der vorbeifahrende D-Zug Breslau-Berlin verursachte.

## Die Stunde der großen Krise.

Die Lage auf der Pariser Sachverständigen-Konferenz.

Paris, 6. April. (Gf. Drahtber.) Die Sachverständigenkonferenz sucht planmäßig dem Ziele der Reparationsregelung näher zu kommen. Unabhängig von den nervösen Schwankungen der Pariser Presse, die nach übertriebenen Optimismen der französischen Seite über die Konferenz trägt. Man weiß in Konferenzkreisen, daß angestrichelt der noch bestehenden Differenzen noch ein gutes Stück weitergeschoben werden muß, aber das Bewußtsein der Einheit vollbrachten Arbeit läßt als allgemein ausgesprochen gelten, daß die Konferenz schließlich doch noch mit einem Einverständnis kommen. Eine der Hauptumstrittenheiten, die sich insofern einem raschen Ergebnis entgegenstellen, besteht in der auch von dem Zentrum vertretenen Forderung, daß Deutschland in Uebereinstimmung mit der alliierten Schuldregelung gegenüber Amerika

**Zahlungsverpflichtungen auf die Dauer von 50 Jahren** übernehme. Dieser Plan Owen Youngs, für dessen Richtigkeit bisher noch keine Bestätigung vorliegt, sieht eine deutsche Jahreszahlung von 1,7 Milliarden während der ersten 5 Jahre, hierauf 22 Jahre lang eine solche von 2,1 Milliarden und endlich die letzten 22 Jahre von 1,7 Milliarden vor. Dem ist von deutscher Seite bisher stets entgegengehalten worden, daß eine Verpflichtung Deutschlands über den Zeitraum von 37 Jahren hinaus nicht in Frage kommen könne. Lediglich würde die so entsehbare Belastung höher sein, als die im Dawes-Plan vorgesehene, da die Herabsetzung der Jahreszahlungen in ihren Wert durch die Verlängerung der Zahlungsverpflichtung mehr als aufgehoben würde. Dr. Schatz und Dr. Brügel halten am Sonntagvormittag eine neue Unterredung mit den französischen Delegierten Moreau und Barmentier, der auch Owen Young teilnahm. Am Nachmittag um 3 Uhr hielt die Konferenz eine Vollversammlung, in der die einzelnen Delegierten Gelegenheit zur Kommunikation der bisher in den Einzelgesprächen erteilten Ergebnisse zu geben. Der Präsident der Seite von Frankreich, Moreau, warnte zwar am Sonntagmorgen die Pressevertreter vor allzu vorzeitigem Optimismus, aber sein Begleiter fügte gleich hinzu: Soziale die Verhandlungen nicht abgebrochen sind, dürfte man sagen, daß alles gut geht. Die Reichsregierung hat am Sonntagabend eine neue Kampagne gegen die amerikanische Delegation unternommen, der vorgeantwortet wird, daß sie in den Konferenzverhandlungen allein die amerikanischen Interessen wahrnehme. Man verneine ohne weiteres von den Alliierten, daß sie von ihren Forderungen abtriften machen, während die Amerikaner nicht daran dächten, ihrerseits einen Nachlaß der interalliierten Schulden vorzuschlagen.

## Der Streit der Gläubiger.

Paris, 8. April. (Gf. Funtm.) An den Verhandlungen der Sachverständigen ist die Stunde der großen Krise durch die nach Lord George geleitete internationale Konferenz einmal hindurch muß, seit Sonntagabend geschlossen zu haben. Man wird die Zulassung der Dinge nicht allzu tragisch zu nehmen haben, denn das Wertwichtigste an dieser Krise ist, daß diesmal nicht etwa Gläubiger und Schuldner in die Haare geraten sind, sondern daß

im Lager der Gläubiger selbst das Feuer ausgebrochen ist. An der ersten Vollversammlung, die den Differenzen folgte, war verein-

bart, daß die deutsche Delegation in Einzelgesprächen mit den Vertretern der verschiedenen Gläubigerländer eine genaue Aufstellung der von ihnen geltend gemachten Ansprüche erhalten sollte. Das ist in den zahlreichen Unterredungen, die am Freitag begannen und bis Sonntagabend mittig dauerten, auch tatsächlich geschehen. Die von der deutschen Delegation vorgeschlagene Addition der ihr genannten Ziffern aber ergab

ein phantastisch hohe Gesamtsumme, die weit hinaus ging nicht nur über alle Ziffern, die in den inoffiziellen Besprechungen vor Orlan genannt worden waren, sondern selbst über die 2,5 Milliarden der Dawesannuität. Jede der alliierten Delegationen hatte aus tatsächlichen Gründen, das heißt um sich für die weiteren Verhandlungen genügend Beweismittel zu sichern, ihre Forderungen willfährig überparnt. Die Konferenz ist dadurch

in eine neue Sackgasse geraten und diesmal ist es ausschließlich Sache der Gläubigerländer, den Ausweg zu finden. Sie werden — was sie bisher versummt haben — sich zunächst einmal unter sich selbst verständigen und versuchen müssen, ihre Forderungen mit einander in Einklang zu bringen und

Verstehensfähigkeit zu einer feineren Weise nach-

zule Situation, die er die den Konferenzparteiern zu haben, die ab der so

Die Verhandlungen in die Halle des jor ihnen nichts anderes überbringen betruzt zu 2,25 Milliarden des den darüber, die be gungs begonnen haben, spruch nehmen und in Soutien zu werfen. ubiger nunmehr lagen habe.

von Konferenzparteiern 1,8 Milliarden zurück. 500 Millionen Mark

## Bladung.

nal aus Brüssel be nehmung Berlin-Röln gold von der Reichs handelt sich um insangszahlungen bestimmt sind. Die folgende Ladung war von 24 deutschen Beamten begleitet.

## Der Mietenkampf in Oesterreich.

Der Rücktritt der Regierung Geipel in Oesterreich wird von Geipel selbst u. a. mit den unüberwindlichen Parteigegegensätzen in der Frage des Mieten- und Wohnbaurechts begründet. Seit langem laufen die Kreise der privaten Wirtschaft in Oesterreich gegen den Mieterkampf Sturm. Dabei geht es in erster Linie um eine Erhöhung der Mieten, um eine Erhöhung der Rente für Grund- und Hausbesitzer.

Wien war vor dem Krieg die klassische Stadt des Mietwunders. Der Hauspolster mit Kappchen und langer Pfeife ist ein Wiener Typ, ein Ereignis der ehemaligen Kaiserstadt an der Donau. Den überhöhten Mieten entspricht ein fürchterliches Wohnungsnotstand, das in den europäischen Großstädten keineswegs hinficht. Schließlich konnte man die überhöhten Mieten so auch nur durch hinfichten Wohnungsmangel und fürchte Wohnungstopplel erzielen. Die private Bauaktivität hatte in Wien schon lange vor dem Krieg verlagert. Wenn nach Kriegsende in Wien eine großzügige Bauaktivität unter Führung der Stadt Wien einsetzte, dann gab man hier nur dem eifernden Druck der Notwendigkeit nach. In Wien ist nach dem Krieg im größten Ausmaß gebaut worden, weil gebaut werden mußte, weil die Wohnungsmisere alle Vorstellungen überstieg. Bis ins Jahr 1928 hinein waren in Wien allein 40 000 Wohnungen fertiggestellt. Das will für deutsche Verhältnisse nicht viel belagen. 40 000 Wohnungen bedeuten für Wien immerhin, daß für jeden 47 Einwohner eine Neuwohnung geschaffen wurde. Für das Glatzfeld 1928 fanden für den Wohnungsbedarf 35,3 Millionen Schilling zur Verfügung. Man wird damit fast wahrscheinlich die Zahl der neu-erstellten Wohnungen auf 60 000 erhöht haben, womit auf jeden 31 Einwohner eine Neuwohnung fällt. Wie gesagt, es ist nicht gefeiert worden, was aber nur bemerkt, daß die Mietverhältnisse verhältnisse in der Donauland ein fürchterlich waren.

Gebaut wird in Wien durch die Gemeinde. Die rote Stadtmehrheit kann sich rühmen, Schwierigkeiten auf dem Bau- und Wohnungsmarkt überwinden zu haben, denen gegenüber die Privatkapazität völlig machtlos war. Die öffentliche Hand kann aus darauf hinweisen, daß sie Wohnungen erteilt hat, die der Wiener Arbeiter auch bezahlen kann. Gebaut werden in Wien durchweg 3 Wohntypen. Die erste Typen umfaßt einen Raum von 20 qm, enthält ein Zimmer mit Kofette, Korridor und Abort und kostet 5 Schilling (100 Schilling sind gegenwärtig etwas mehr als 50 Reichsmark). Die zweite Typen ist 40 qm groß, legt sich aus Schlafzimmer, Wohnzimmer und Kofette zusammen und wird mit 13 Schilling bezahlt. Die dritte Typen, Schlafzimmer, Wohnzimmer und Küche, kostet 23 Schilling. Von keinen Unterhöhlen in der Ausstattung und den dadurch bedingten geringen Erhöhungen abgesehen, kann dieser Mietpreis als Durchschnittspreis bezeichnet werden. Unsere deutschen Mieten hatten eine Vergleichung damit selbstverständlich nicht aus.

Der Mietpreis will aber an sich wenig belagen; es ist unbedingt notwendig, daß man ihn zum Arbeitslohn in Beziehung setzt. Während in Deutschland der Arbeiter durchschnittlich etwa 20 Prozent seines Arbeitslohnes für Mieten ausgeben muß, zahlt in Wien ein Arbeiter etwa 7 bis 9 Prozent seines Lohnes.

Das ist ein wesentlicher Unterschied. Oesterreich hat, wenn man die Auswirkung der Mietpreis an die Geldrechnung, wie wir sie in Deutschland erlebt haben, nicht mitgemacht, hätte sie auch nicht mitmachen können, weil in Oesterreich ein Zuwachs an produktiven Kräften nicht in dem Maße stattgefunden hat wie bei uns. Trotz der Veränderungen der produktionstechnischen Grundlagen in Deutschland ist aber die mechanische Angleichung der Mieten an das Preisniveau für uns eine so schwere Belastung gewesen, daß sie unsere Warenexportier harmte. Dabei haben wir die Miete immer noch nicht auf den Stand der Geldrechnung gebracht und werden uns in Zukunft auch schwer davon lösen. Für Oesterreich wäre eine solche Entwicklung direkt fatalitroph geworden und sie wird fatalitroph werden, wenn man sie nachträglich nachziehen will. Man darf nicht vergessen, daß Oesterreich mit seinen niedrig gehaltenen Mieten zum Teil die Ernährung seiner Bevölkerung sicher stellt, gerade wie eine Zeitlang die unter Friedensstand liegende Mieten in Deutschland das einzige Plus gewesen ist, das der deutsche Außenhandel auf den Weltmärkten gegen die Konkurrenz ins Feld führen konnte.

Wenn man sich in Oesterreich mit dem Gedanken einer allgemeinen Mietserhöhung trägt, dann überlegt man zweifellos diese Zusammenhänge nicht. Man spielt mit dem Feuer, und das kann gegebenenfalls für die ganze österreichische Wirtschaft sehr gefährlich werden. Oesterreich kann sich nur als industrielles Ausfuhrland ernähren. Deshalb hat es hinsichtlich jeder Vorbereitungen seiner Ausfuhrindustrie doppelt vorichtig zu sein.

## Die Militärdienstpflicht in Frankreich.

Paris, 8. April. (Gf. Funtm.) Am französischen Kriegsmint-sterium sind Verfügungen ausgearbeitet worden, auf Grund deren eine Einberufung zum Militärdienst künftig erit wird erfolgen können, wenn die jungen Leute das 21. Lebensjahr erreicht haben. Die Einberufungen finden regelmäßig in der zweiten Hälfte des April und der zweiten Hälfte des Oktober statt. Die neue Verfügung tritt zum ersten Male im Oktober in Kraft.